

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam
2. März 1907.

Erscheint jeden
Sonntag

Abonnementspreis

Für Daresalam halbjährlich 6 Rupees, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich 7 Rupees, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich 8 Rupees. Porto a) direkt von der Hauptredaktion Daresalam bezogen 9 Rupees, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Günterstr. 31 bezogen 8 Rupees, für die übrigen Städte des Weltvereins einzeln. Porto jährlich 16 Rupees oder 20 Rupees oder 1 £.
Für Anzeiger einer vollständigen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Beleggebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 5-spaltige Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaliges Inserat 3 Rupees oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Inserate aufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Die Annahme von Anzeigen- und Abonnement-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Daresalam als bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Günterstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Dreyler, Berlin Günterstr.

Jahr-
gang IX.

No. 9.

Ein Urteil über unsere Hauptstadt Daresalam.

Ältere Afrikaner, die mehrere Jahre nicht in Daresalam gewesen sind, dafür aber sich sonst in Deutsch-Ostafrika und anderen afrikanischen Kolonien insbesondere in unseren unter denselben klimatischen Verhältnissen stehenden Nachbarkolonien umgesehen haben, werden bei ihrer Wiederkehr dorthin meist einen richtigeren Blick und ein kompetenteres Urteil über das Vorwärtsschreiten bzw. die Entwicklung unserer Hauptstadt, überhaupt über deren Veränderung haben, als alte Daresalamer, die jahrelang nicht das Weichbild der Stadt überschritten haben und denen alle allmählichen Veränderungen in derselben — ob zum Guten oder Schlechten — nur wenig auffallen.

Ein kürzlich hier durchgereister älterer Afrikaner und Geschäftsmann sendet uns nun seine hier angestellten Beobachtungen, die in vielem der Beachtung durch uns Daresalamer wert erscheinen. Er schreibt:

„Daresalam hat sich die letzten Jahre sehr zum Vorteil verändert und kann vielfach als Muster hingestellt werden in bezug auf Reinlichkeit, Anlage der breiten chaussierten Wege, die auch bei starkem Regen meist immer passierbar bleiben. Die Gebäude sind schön und massiv erbaut, ganz im Gegensatz zu den Blechstädten der portugiesischen und englischen Kolonien. Gutes Trinkwasser giebt es reichlich, überall zerstreut schöne Anlagen und Palmenhaine, verbunden durch breite Wege. Die Sauberkeit der Europäer und Schwarzen ist weit bekannt, ebenso, daß die deutsche Hauptstadt die billigste an der ganzen Ostküste ist. Das interessanteste ist der Gegensatz: im Vordergrund die europäische Kultur mit allen Fortschritten der Neuzeit, im Hintergrund die Asiaten und Schwarzen in der alten Landestracht und in ihren primitiven Häusern aus Stein oder Holz und Blätterdach. Ein buntes Gemisch, das aber harmonisch sich zusammenhängt. Noch sieht man hier keine bettelnden arbeitslosen Europäer. Auch der Schwarze ist noch kein Sigger geworden, der in Schuhen, europäischem Anzug, Stehkragen und Hut herumstolzert. Die Behandlung der eingeborenen Bevölkerung scheint hier die richtigste zu sein. Trunkenheit habe ich nicht bemerkt.

Die Rehrseite zu diesem freundlichen Bilde ist: Zu wenig Leben, zu wenig Unternehmungsgestalt, zu wenig Reklame. Daresalam ist zunächst als Seehafen auf Fremdenverkehr angewiesen und was geschieht, um diesen anzulocken oder in bestimmte Bahnen zu lenken? Garnichts. Das nächstliegende ist doch, zu jedem Dampfer ein Hotelboot mit Flagge, großer Aufschrift des Hotels und mit Dolmetscher zu schicken, um sich eventuellen Gästen zu empfehlen. Bei den traurigen Verhältnissen im Süden Afrikas werden mit jedem Süddampfer z. B. Leute nach Daresalam kommen, die sich hier einige Zeit aufhalten, um die Landesverhältnisse kennen zu lernen. Was wissen solche Leute von Unterkunftsquartieren in Daresalam? Wer giebt diesen Leuten, die öfters mit bedeutenden Geldmitteln ankommen und sich irgendwo lohnend betätigen möchten, die richtigen Anstalten? Auch würden viele Passagiere sich kleine Andenken aus Daresalam mitnehmen, wenn solche leicht erhältlich, z. B. Albums mit Ansichten aus der Kolonie, Jagdbildern u. hübsch zusammengestellt, originelle Curiositäten. In ganz Daresalam existiert kein offener Laden mit modernen Schaufenstern. Wie soll ein Fremder wissen, wo er etwas kaufen kann. Und wo kann man z. B. Herren- und Damenmoderachen kaufen? z. B. gute moderne Kragen, Salonstiefel, Damenartikel. Die Rickshaws sind schon eine gute Einrichtung, aber die Boys sind ungeeignet, solche trabend zu ziehen. Man kommt im Durchschnitt bei größeren Entfernungen fast ebenso schnell zu Fuß zum Ziel. Kleine Villen für Familien oder einzelne Personen giebt es noch sehr wenige; es liegt wohl daran, daß es noch zu wenige selbständige Privatleute giebt. Die Löhne für die schwarze Bevölkerung sind unverhältnismäßig gestiegen — wie mir erzählt wurde — und wird es wohl schwierig sein, in Zukunft daran etwas zu ändern. Eins geht aber zu machen, um wenigstens ein kleines Äquivalent dafür einzutauschen, nämlich den Einfuhrzoll auf alle Eingeborenenartikel auf 20% zu erhöhen. Der Schwarze ist kaufkräftiger geworden und es spielt keine Rolle, ob er für seine Kleidungsstücke u. einige Heller mehr bezahlt, für das Gouvernement aber würde dies doch eine bedeutende Einnahme werden. Auf alle Fälle könnten alle aus nichtdeutschen Ländern speziell Indien impor-

tirten Negerartikel schon eine höhere Belastung erfahren, um den deutschen Erzeugnissen einen Vorsprung in der Kolonie zu sichern.“

Wenn man die Sache bei Licht beseht, so hat der Einsender mit den Daresalam gemachten Vorwürfen sehr recht. Zweifellos hat unsere Hauptstadt in ihrer modernen wirtschaftlichen und geschäftlichen Entwicklung nicht Schritt gehalten mit der allerdings ungewöhnlich schnellen äußerlichen Vergrößerung und Verschönerung, die ja hauptsächlich der Intensivität der Verwaltung zuzuschreiben ist. Die kleinen Fingerzeige, welche uns vorstehend gegeben werden, sollten unsere gewerblichen Kreise jedenfalls gebührend beachten, und auch der Vorschlag des Einsenders zur Erhöhung der Einfuhrzölle auf Eingeborenen-Artikel, die wir auch früher schon wiederholt empfohlen haben, erscheint uns gerechtfertigt und für unsere gesetzgebenden Behörden erwägenswert zu sein.

An dem etwas langsamen und schläfrigen gewerblichen Aufschwung in unserer Hauptstadt trägt jedenfalls nicht allein die tropische erschlaffende Hitze, die ja z. B. in Beira und Lourenco Marques ebenso wirken wird, die Schuld, sondern es scheint mehr der vorläufige Mangel an gewerblichem Wagemut überhaupt, sowie an gewerblichem Kraftbewußtsein zu sein, der bei den Deutschen in unserer Kolonie und vor allem in Daresalam bis jetzt leider zu beklagen war.

Hoffentlich wird die neue koloniale Aera, in die wir jetzt nach den erfreulichen Vorgängen in der Heimat eingetreten sind bzw. eintreten werden, auch dem erwähnten Mangel abhelfen und Leben und Unternehmungsgestalt in unserer Hauptstadt zu schnellerem Gelingen bringen.

Der Kolonialdirektor kommt nach Deutsch-Ostafrika.

Ein Neutertelegramm vom 28. Februar meldet, wie wir unseren Daresalamer Lesern bereits gestern mitzuteilen in der Lage waren, daß unser neuer Kolonialdirektor Excellenz Dernburg im Mai d. J. eine viermonatliche Reise nach Ostafrika antreten wird.

Falls sich die Richtigkeit dieser Neutermeldung bestätigen sollte, so können wir Ostafrikaner diese Absicht unseres neuen Kolonialdirektors nur freudig begrüßen. Denn Herr Dernburg zeigt damit, daß ihm insbesondere unsere Kolonie und die Kenntnis derselben am Herzen liegt. Wir wollen hoffen, daß Deutsch-Ostafrika sich ihm in seinem natürlichen alltäglichen Gewande, mit seinen Fehlern und seinen guten Seiten zeigt, und daß er überall die Wahrheit hört. Die Persönlichkeit unseres neuen kolonialen Oberhauptes und das, was man von ihm bis jetzt gesehen und gehört hat, lassen außerdem die Annahme berechtigt erscheinen, daß er mit scharfem kaufmännischem Blick den Schein von der Wirklichkeit zu unterscheiden verstehen wird.

— Zum Wert des Nordwestens unserer Kolonie. — Wir meldeten seiner Zeit den erfolgten Stapellauf des neuen englischen Viktoria-See-Dampfers „Clement Hill.“ Bei dieser Gelegenheit hielt der Kommissar in Port Florence eine Festrede, worin er unumwunden äußerte, daß die Rentabilität der Ugandabahn und der englischen Seendampfer in erster Linie nicht auf dem Handel der britischen Kolonie, sondern des benachbarten Deutsch-Ostafrika gestützt sei. Er äußerte u. A. „Jeder der hier am Endpunkte der Ugandabahn, von der Küste kommend, eintreift, ist überrascht, von wo die vielen Güter stammen mögen, die ihm auf seinem Wege, dem Seehafen Mombassa zurollend, begegnet sind. Güterzug hinter Güterzug, alle schwer beladen, wo doch nur so wenig Anzeichen von Kultivierung auf der ganzen Strecke wahrnehmbar sind. Die Antwort finden Sie hier in diesem neuen soeben glücklich vom Stapel gelassenen Dampfer: vom Viktoria-Nyanza und den Hinterländern seiner 1500 englische Meilen im Umkreis betragenden Ufer stammen sie, die Ihnen begegnet sind. Der größere Teil der Uferlandschaften wie des unmittelbaren Hinterlandes ist bereits unter Kultur, und weitere große Fortschritte sind in nächster Zukunft mit Sicherheit zu erwarten. Sieben Häfen des Viktoria-Nyanza laufen die englischen Seendampfer heute an und an jedem Plage rechnen wir auf schnell und stetig steigenden Handel. Die Gebiete bis zum Albert-Edward-See und die den See treffen-

den Risprovinzen werden bald erschlossen werden und ihre Produkte via Kampala mit unseren Dampfern der Ugandabahn zum Transport an die Küste zuführen. Das Hinterland von Buloba, bekanntlich so außerordentlich reich, aber seit einiger Zeit dem Handel verschlossen, wird wieder eröffnet werden. Vor allem aber erwarten wir einen enormen Aufschwung von der zunehmenden Kultivierung des Muanza-Distriktes, dem deutschen Uferseite des Viktoria. Merken Sie bitte auf: nicht weniger als 55 Prozent des gesamten Ugandabahnverkehrs zur Küste stammen aus der Seeregion.“

Hierzu bemerkt nun ein alter Afrikaner im Hann. Courier: Wir machen darauf aufmerksam, daß hier klipp und klar erklärt wird: die ganze, fast 1000 Kilometer lange Strecke von Mombassa bis zum See zeigt noch wenig Anzeichen von Kultivierung, produziert nicht viel und bringt der Bahn keine Rückfrachten; daß von den englischen Gebieten jenseits des Sees eine Frachtaufnahme für die Zukunft erhofft wird; daß dagegen die deutschen Gebiete als die derzeit ergiebigen Quellen der Bahn bezeichnet werden. Ein unparteiischer Urteil über den Wert des Nordwestens unserer Kolonie können wir uns nicht wünschen.

1895 noch war es eine Reise von mindestens 60 bis 90 Tagen für Europäer, von 90 bis 120 Tagen für Lastenkarawanen, um von der deutschen Küste (Bagamoyo) nach Muanza-Buloba-Uganda zu gelangen, und selbstverständlich war an eine Entwicklung dieser reichen Gebiete unter solchen Umständen garnicht zu denken. Heute erreicht man von Mombassa aus den See in 46 Stunden, im bequemen Eisenbahnwagen indischen Typs, in weiteren 24 Stunden Uganda, in drei Tagen Muanza, in vier Tagen Buloba.

Wenn die Ugandabahn 55 Prozent ihrer Rückfrachten aus den Seegebieten heute bezieht, so entfallen davon, nach roher Schätzung, mindestens 40 Prozent auf deutsches Gebiet. Das ist ein glänzendes Beispiel, was selbst solche entlegensten Teile unserer Kolonie produzieren können, wenn ihnen nur der Anschluß an das länderverbindende Meer geschaffen wird.

Wir können ja froh sein, daß vorerst überhaupt diese Erschließung durch eine Bahn für den nordwestlichen Teil Deutsch-Ostafrikas stattgefunden hat, wenn es auch tief zu bedauern bleibt, daß die enormen Frachtausgaben in englische Taschen fließen. Vom kaufmännischen Standpunkte ist und bleibt es aber wichtig, daß heute ein Anschluß überhaupt vorhanden ist, vom nationalen dagegen betrübend, daß wir nicht selbst so viel Blick und Verständnis entwickelten, diese Erschließungsbahn zu bauen. Wir könnten die Usambaraabahn durch das Kilimandscharogebiet bis Muanza fortsetzen und hätten damit eine kürzere Strecke als die Ugandabahn und weit weniger Terrain-schwierigkeiten; die eröffneten Gebiete sind gesund und größtenteils überaus fruchtbar. Heute zieht auch der gesamte Kilimandscharohandel den Weg durch englisches Gebiet vor, um die Ugandabahn von Voi (Meile 100) ab nach Mombassa zu benutzen.

Als Hinterländer Bulobas und Muanzas im weiteren Sinne haben die ganzen großen Gebiete zwischen dem Viktoria-, Kiwu- und Tanganikasee, ferner nach Süden die Landschaften bis Tabora-Ujidji zu gelten. Sie sind reich an Vieh, Kautschuk, Wachs, Gold und anderen Mineralien, haben eine Bevölkerung von annähernd 5 Millionen und können nur durch die Arbeitskraft und -lust der Eingeborenen begrenzte Quantitäten von Erdnüssen, Jollen, Reis, Baumwolle, Getreide und Hülsenfrüchten, Tabak, Kautschuk und Faserpflanzen hervorbringen. Die produzierten Werte werden wiederum eine schnellen Umsatz in Importwaren finden: die Kolonie hat steigende Einnahmen durch Zölle und Steuern, die Bahn durch Frachten, die deutsche Schifffahrt durch Beförderung ins Mutterland, der deutsche Arbeiter durch den Umschlagsverkehr im Seehafen oder durch Vorarbeiten in der Industrie.

— Stabsarzt Dr. F. Füllborn's neues Werk über das Nyassa- und Rovuma Gebiet. — Nachdem im Jahre 1902 Dr. Füllborn's prachtvolle Arbeit „Beiträge zur physischen Anthropologie der Nord-Nyassa-Länder“ mit 63 Lichtdrucktafeln bei Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin erschienen ist, hat derselbe Autor neuerdings ein ferneres Werk in demselben Verlag herausgegeben, das Band IX des großen Sammelwerkes „Deutsch-

Ost Afrika" bildet. „Das deutsche Nyassa- und Rovuma Gebiet. Land und Leute nebst Bemerkungen über die Schire Länder" ist der stätliche Band von 40 Bogen bezeichnet, dem ein großer Atlas in Folio mit einem Titelbild, zwei Karten und 118 Lichtdruck-Tafeln beiliegt. (Preis des Textbandes 60 Mk. der Atlases 65 Mark)

Beim flüchtigen Durchsehen staunt man schon über das riesenhafte Material, das Fülleborn hier bewältigt hat; wenn man aber bedenkt, daß er nur etwas mehr als zwei Jahre in seinem Forschungsgebiet verweilen konnte und dabei seiner Dienstpflicht als Arzt der Schutztruppe genügen mußte, daß er außerdem noch sehr bedeutende Sammlungen von Tieren und von kleinsten Organismen des Nyassa See's zusammenbrachte, so weiß man nicht, was man mehr bewundern soll, den großen Sammlerfleiß und das Organisations-talent, mit dem er seine Zeit ausnützte oder die Gelehrtenarbeit, die er auf die Ausarbeitung der Resultate verwandte, während er in den letzten 6 Jahren an dem Institut für Tropen- und Schiffskrankheiten in Hamburg beschäftigt war, wo er die Kurse der in die Kolonien gehenden Ärzte leitete.

Nach dem Erscheinen der beiden oben genannten Werke ist das deutsche Nyassa-Gebiet wohl das am sorgsamsten erforschte und am besten bekannte vom ganzen tropischen Afrika zu nennen; kein anderes Land kann sich einer solchen Monographie über seine Bewohner rühmen, und Niemand wird je mehr ein Urteil über diese Länder abgeben dürfen, der nicht diese Fundamentalarbeiten gründlich studiert hat.

Unter kurzem Eingehen auf die Geographie, Geologie, Fauna und Flora des Landes werden die Ethnologie und Geschichte der einzelnen Stämme auf das eingehendste besprochen, und auch die wirtschaftlichen Fragen sind berührt. Bei jeder Gelegenheit wird die bisher erschienene Gesamtliteratur eingehend berücksichtigt. So liegt uns eine eingehende Monographie des Landes vor, wenn auch der Herr Verfasser in echter Bescheidenheit eines Gelehrten sich dagegen wehrt, sein Werk als Monographie angesehen zu wissen.

Nacheinander werden in einzelnen Abschnitten behandelt: das deutsche Rovuma Gebiet, Ungoni, Uhehe, Ukena und Ufango, das Konde Land, der Nyassa und die deutschen Nyassa-Gebiete, das Livingston Gebirge, das Gebiet zwischen Konde und Nkoma See, sowie Jagd und Fischerei der Eingeborenen im südlichen Deutsch-Ost-Afrika. Im Anfangs- und Schlusskapitel werden die persönlichen Erlebnisse des Verfassers geschildert.

Wenn man bedenkt, daß unter dem Einfluß der Europäer überall in der Welt die originale Kultur der Eingeborenen verschwinden muß, und daß in dem fraglichen Gebiet wohl auch der letzte Rest manche Veränderungen hervorgerufen hat, so muß man Dr. Fülleborn besonders dankbar sein, wenn er durch seine eingehenden Darstellungen diese Kulturreste primitiver Art der Wissenschaft erhalten hat, wenn er rettete, was noch zu retten war. Möge sein Beispiel Nachahmer finden, und mögen diejenigen, welche Gelegenheit haben, in den von ihnen besuchten Ländern nach diesem vorliegenden Koffischem Muster vorzugehen. Aber nicht nur für die Wissenschaft sind diese Darstellungen von großem Wert, für den Verwaltungsbeamten bieten sie eine unerschöpfliche Belehrung, und alle welche in diesen Gebieten zu thun haben, sollten dies Werk täglich zur Hand nehmen, um sich über die Eigenarten der Einwohner zu informieren, denn meistens sind Schwierigkeiten durch das Nichtverstehen der Leute gekommen. Wenn man aber nun ein solches Handbuch hat, so kann man sich vor Mißverständnissen schützen.

Geradezu bewundernswert sind die in dem Atlas wiedergegebenen Photographien, die für das Verständnis und den Kunstsinne des Autors und für den großen Opfermuth des Verlegers sprechen. In kunstvollen Landschaftsbildern wird uns die Geländeformation und die Vegetation vorgeführt, zahllose Aufnahmen zeigen die Behausungen und Beschäftigungen der Eingeborenen bis in alle Einzelheiten, und alle Gebrauchsgegenstände derselben werden nach ganz exakten Photographien wiedergegeben. Viele Hundert der technisch und künstlerisch vollkommensten Abbildungen sind in diesem Atlas eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung und des Genusses. Neu ist die hier angewandte sehr zweckmäßige Methode, daß in der beigegebenen Karte die Stellen und Richtungen der in den Tafeln wiedergegebenen Photos durch eine rot eingedruckte Zahl und einen Pfeil bezeichnet sind. Ein sehr sorgsam gearbeiteter Index erleichtert die Benutzung des Buches.

Kurz, es liegt hier ein Monumentalwerk eines deutschen Gelehrtenfleißes vor, für das die Kolonie dem Herrn Verfasser dankbar sein muß und aus dem Jeder die reichste Belehrung und viel Genuß schöpfen wird.

F. Stuhlmann.

— Eine Ansicht über den Fall Peters. — In den letzten Monaten ist bekanntlich der Fall Peters in der heimischen Presse wieder erneut und ausführlich besprochen worden auch behandelt eine vor kurzem erschienene Broschüre „Webel oder Peters" (Siehe unter „Kol. a. d. Heimat" in der 1. Beilage) den ganzen Fall noch einmal eingehend.

Einen belehrenden Wert der genannten Broschüre zweifelt der bekannte Verfasser des Buches „Ein afrikanischer Küstenbummel" Stefan v. Roze in der Kol. Zeitschrift an. Ihm ist es zu wenig, was dort der Öffentlichkeit

geboten wird. Andeutungsweise holt dann v. Roze einiges nach, was in der Broschüre hätte mitgeteilt werden sollen, er schreibt:

„Ob im Innern Afrikas vor 15 Jahren das schwarze Fräulein Jagobja und der ebenmäßig gefärbte Diener Mabruk von Peters gehentet wurden, ist dem Zeitgenossen von heute und in Possemudel ganz gleichgültig. Der nächste Hauptmann von Köpenick vermischt das Interesse daran vollständig. Wohl aber ist es von Wert, den ungerüsteten Deutschen darauf aufmerksam zu machen, daß unter den wilden Völkern Afrikas andere ethische Anschauungen vorherrschen, als bei der hoch zivilisierten Stammtischgesellschaft zum „Schwarzen Bären" in besagtem Possemudel. Um dort draußen zu herrschen, mit 30 Mann über 120 000 Eingeborene, muß man des Prestige des Herrschers aufrecht erhalten, wie ja auch Peters immer wieder betont. Und dieses Prestige erhält man in Afrika auf andere Weise, als daheim im „Schwarzen Bären." Das weiß der Dompstürz z. B., der im Käfig einem Duzen Raubtierer mit der Peitsche gegenübertritt, aber Abends im „Schwarzen Bären" mit nur einem Schnitt Hellen bewaffnet die Stammtischphilister in Bewunderung erhält. Das weiß auch Webel, der seine Herrschaft über die roten Kannibalen mit Mitteln aufrecht zu erhalten versteht, die manchem wilden Niggerfürsten als zu unanständig erscheinen dürften.

Wie und mit welchen Mitteln man nun gerade unter den Sklavenjägern und Mordkulturanen am Kilimandscharo das Prestige des weißen Mannes aufrecht erhält, darüber dürfte Peters besser Bescheid wissen, als der Mann zu Hause. Ich gehe aus meiner langjährigen Erfahrung und meiner Kenntnis der Psyche des Niggers heraus sogar soweit, zu behaupten, daß, wenn der gefällige Zuckerbrot vollkommener wahr wäre, und Carl Peters zu jener Zeit seine Konkubine tötete, weil sein Boy sich mit ihr eingelassen, er nach afrikanischen Ehrbegriffen — und übrigens auch nach europäischen — absolut recht gehandelt hätte. Der primitive Urmenschen, den die Frauenbewegung noch nicht berührt, hält einen Mann nicht für einen Mann, wenn er nicht Weiber hat. Und er läßt sich eben nur von Männern imponieren und beherrschen. Und derselbe Primitive hält einen großen Häuptling, wie Peters er war, für einen Waschlappen und ein altes Weib, wenn er ein sexuelles Vergehen gegen ihn nicht mit dem Tode bestraft. Und wenn man damals am Kilimandscharo an Peters Männlichkeit und Häuptlings Ehre gezweifelt hätte, so wären nicht nur Peters und seine ganze Expedition umgekommen — auch der deutsche Name wäre verrufen und verkauft gewesen. Dort draußen muß man eben mit ganz anderen Faktoren rechnen, als in einer durch Männerblut und Männermuth gesicherten und geschützten Altweiber-versammlung im Centrum von Berlin, mit ermäßigtem Preis für die Chokolade, und Rauchen verboten.

Dr. Carl Peters kämpft nicht allein für die eigene Ehre — das würde ein so allgemeines Interesse an seinem Fall kaum rechtfertigen. Er kämpft für die Ehre Deutschlands, für die Ehre der weißen Rasse. Und in letzter Instanz kämpft er auch für die Männlichkeit, für die Herrscherberechtigung des Mannes, für die ursprüngliche Aufsehung gegen Verweichlichung, Heuchelei, Schürzenregiment, gegen die ganze Ueberkultur-Patina von heute. Und dazu wünsche ich ihm Glück."

Wenngleich v. Roze in seinen geäußerten Ansichten über afrikanische Ehrbegriffe — jedenfalls über die der meisten ostafrikanischen Negerstämme — nicht ganz das Richtige trifft und auch mit seinen Ansichten über das eventuelle Recht oder Unrecht der Peters verläumderisch vorgeworfenen Handlungsweise wohl zu weit geht, so hat er aber jedenfalls recht, wenn er der Meinung Ausdruck verleiht, daß unsere Augen zu Hause mit ihren Urteilen über die Vorgänge in unseren Kolonien und die Uebertragung der letzteren auf die heimischen Verhältnisse und Begriffe mehr zurückhalten sollten.

Aus der Kolonie.

— Nachrichten aus den unruhigen Gebieten und der portugiesischen Grenze. — Neue Nachrichten über Vorgänge in den unruhigen Gebieten oder an der portugiesischen Grenze sind in letzter Woche nicht eingetroffen. Ueber den Ueberfall am oberen Simassule, von dem wir in Nr. 5 bereits kurz meldeten, ist folgender Bericht eingelaufen: Am 10. Januar ging bei der 14. Kompanie in Sidale die Meldung ein, daß sich zwei der einflussreichsten Hauptführer der noch nicht unterworfenen Rebellen, Abdalla Napanda und Nasoro Mpanga, mit Hinterladern versehen, mit viel Anhang im Busch am oberen Simassule versteckt aufhielten.

Hauptmann v. Schönb erg brach am folgenden Tage mit Leutnant Siberns, Sergeant Biallowons und 60 Askaris auf, um den Gegner aufzusuchen. Biallowons hatte von seinem Kompaniechef den Spezialauftrag erhalten, das feindliche Lager überraschend anzugreifen, während der Rest des Detachements den Ueberfall unterstützen bzw. ein Ausweichen des Gegners nach Süden verhindern sollte.

Am 15. Januar bekam Sergeant Biallowons Fühlung mit dem Gegner und es gelang ihm nach anstrengendem Marsch sich in der Nacht vom 15. zum 16. an das feindliche Lager heranzuschleichen. In einem größeren Dickicht ließ Sergeant Biallowons Lasten und Träger

pp. zurück und befahl den Askaris Tornister und Stiefel abzulegen, um den Soldaten sowohl Erleichterung zu verschaffen, als auch unnützes Geräusch, insbesondere das Knarren umherliegender Zweige zu vermeiden. Das Lager war von Bergen von etwa 50—150 m Höhe umgeben, welche mit Unterholz und Miombo bestanden waren, sowie durch Befestigungen und Hindernisse aller Art, wie Palisaden, Wildgruben ringsum unzugänglich gemacht.

Genannter Unteroffizier ließ während der Nacht vorsichtig alle Lagerfronten besetzen und griff am 16. Januar mit Morgengrauen an. Das Feuer wurde vom Gegner mit Gewehren M/71, Vorderladern und Pfeilen sofort aufs Heftigste erwidert. Nach kurzem Feuergefecht der Truppe erfolgte der Sturm, welcher der teilweise recht hohen Palisaden wegen nicht ganz leicht war. Bei dem im Lager sich weiter abspielenden Kampfe wurde Sergeant Biallowons durch einen Pfeilschuß am Arm leicht gestreift, während 2 Askaris durch Hinterlader verwundet wurden.

Der Verlust beim Gegner betrug gegen 50 Tote, darunter Abdalla Napanda; Nasoro Mpanga, der noch im Flüchtigen mit seinem Hinterlader auf die ihn verfolgenden Askaris feuerte, wurde durch den Schausch Kiragonga festgenommen.

Verfolgende Patrouillen stellten fest, daß die Rebellen sich nach allen Seiten hin zerstreut hatten, ohne sich einheitlich später wieder zu sammeln. —

— Ueber den Lebensmittelmangel im Bezirk Mpapua. — Die von uns in voriger Nummer gemeldete Hungersnot bzw. der Lebensmittelmangel im Bezirk Mpapua hat glücklicherweise nicht lange angehalten. Nach einer Mitteilung des Bezirksamts Mpapua ist der Mais der neuen Ernte bereits im Reifen, sodaß der Notstand an der Karawanenstraße bei Mpapua spätestens Mitte März behoben sein wird. —

Die Bezirksniederstelle Kilossa hat ebenfalls gemeldet, daß die Verpflegung der Durchgangskarawanen infolge der neuen Ernte wieder ermöglicht ist. —

— Wareneinfuhr über die Grenzbezirke des Innern. — Nachdem wir in den beiden vorigen Nummern unserer Zeitung die statistischen Tabellen von der Wareneinfuhr und Ausfuhr über die Küstenbezirke unserer Kolonie im 3. Quartal 1906 gebracht haben, ist in der heutigen Nummer die Tabelle der Wareneinfuhr über die Grenzbezirke des Innern in demselben Zeitraum veröffentlicht. Eine ungewöhnlich hohe Steigerung der Einfuhr gegen das dritte Quartal des Vorjahres weist Muanza auf, woselbst für 620194 Mk. mehr Waren eingeführt worden sind. Wir können also eine höchst erfreuliche weitere Belebung des deutschen Handels am Viktoria-See konstatieren und bedauern nur, daß keine deutsche Bahn und keine deutschen Dampfer nach bzw. auf dem See diesen Handelsverkehr vermitteln. —

— Weiterbau des Telegraphen von Mombasa nach Moschi und Kruschka. — Der Telegraphensekretär Krüger, der schon während mehrerer Dienstperioden im Telegraphenbau in unserer Kolonie tätig ist und sich insbesondere während seiner letzten Dienstperiode bei der Wiederherstellung der durch die Aufständischen im Süden zerstörten Telegraphen bewährt und ausgezeichnet hat, ist mit einem der letzten Dampfer nach Tanga abgefahren und wird den Weiterbau des Telegraphen von Mombasa nach Moschi und von dort nach Kruschka leiten. Die voraussichtliche Bauzeit, falls keine größeren Schwierigkeiten eintreten, vor allem wenn sich kein Trägermangel für die schweren Telegraphenstangen und anderen Materialien einstellt, beträgt für die ganze Strecke ca. 10 Monate. —

— Von den Pestfällen in Muanza. — Weitere offizielle Nachrichten über die beiden in Muanza vorgekommenen Pestfälle sind hier seit voriger Woche nicht eingetroffen. Wie verlautet, ist die eine der an der Pest gestorbenen Personen ein goanesischer Zollamtsassistent 3. Klasse, der an Bord des gerade in Muanza befindlichen englischen Dampfers „Winfred" erkrankte. Daß eine Uebertragung der Pest von englischem auf deutsches Gebiet hier vorliegt, erscheint also wahrscheinlich. —

— Totschlagsprozeß Schwarz. — Am Montag den 4. März findet vor dem Obergericht in Tanga die Verhandlung gegen den Pflanzungsassistenten Schwarz wegen Totschlags in der Berufungsinstanz statt. Tanga ist wohl als Ort der Verhandlungen bestimmt worden, da durch die Entsendung der Zeugen pp. nach Dar-es-Salam, dem Sitz des Obergerichts, größere Kosten entstehen würden. —

— Noch einiges über die im Mai beginnende Kolonialausstellung. — Die Kolonialausstellung in Berlin wird auf dem großen Ausstellungsplatz in der Nähe des Wannsee-Bahnhofes Friedenau ein großes Gebäude füllen, und zwar ist dessen Vordertheil, die große Halle, für den gewerblichen Teil der kolonialen Ausstellung bestimmt. Der in sie hinein-

führende Haupteingang, der die Mitte des Gebäudes einnimmt, bringt den Besucher zunächst in einen als Gymnastikhalle gedachten, 15 m breiten und 15 m tiefen Raum. Rechts und links anschließend, bis an die Seitenwände des Gebäudes reichend, folgt die Ausstellung des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, wirtschaftlichen Ausschusses der Deutschen Kolonialgesellschaft, und die der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft. Das Komitee wird koloniale Baumwolle frisch von der Ernte auf dem Felde durch alle Zubereitungsstadien bis zum fertigen Gewebe zur Darstellung bringen. Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft will in anschaulicher Weise die Sisal- und Saisiviera-Gewinnung zeigen. Hieran schließen sich in der eigentlichen Haupthalle die Ausstellungen einer großen Anzahl von Ein- und Ausführungsgegenständen, wofür bereits Anmeldungen in großer Zahl vorliegen. Und zwar sollen nicht nur Waren, die schon jetzt aus unseren Kolonien ausgeführt, und deutsche Erzeugnisse, die dorthin eingeführt werden, sondern auch solche Produkte, die in unseren Schutzgebieten noch nicht erzeugt werden, oder solche, die sie heute aus fremden Ländern beziehen, ausgestellt werden.

Die Leitung der Ausstellung für die einzelnen Kolonien ist von Herren übernommen worden, die das betreffende Schutzgebiet aus jahrelangem Aufenthalt genau kennen. Gruppenleiter sind für Togo: Oberleutnant a. D. von Carnap-Duerneim, Kamerun: Dr. A. Schulte im Hofe, Deutsch-Südwestafrika: Marine-Stabsarzt a. D. Dr. Sander, Deutsch-Ostafrika: Hauptmann a. D. von Perbandt, Kiautschou: Kapitän a. D. Spring, Neuguinea: Dr. med. Schner, Karolinen und Marianen: Professor Dr. Volkens, Samoa: Oberleutnant a. D. Troost. Ferner leitet die Abteilung für Tropenhygiene Oberstabsarzt a. D. Dr. Becker, die evangelischen Missionen Missionsinspektor a. D. M. Merensky, die katholischen Missionen Direktor Kalesky. Künstlerischer Beirat ist Rudolf Hellgrewe, Gruppenvorstand (das heißt Leiter des gewerblichen Teiles der Ausstellung) ist Herr W. Richter in Firma Richter & Rolle, Berlin W. 9, der mehr als ein Jahrzehnt kaufmännisch in Deutsch-Ostafrika tätig gewesen ist.

Im Hinblick auf die Erfolge der Kolonial-Ausstellung des Jahres 1896 darf man hoffen, daß die Ausstellung in diesem Sommer Anklang und Besuch finden wird, entsprechend dem Interesse, dessen sich das gesamte Kolonialwesen im deutschen Volke jetzt erfreut. Die interessierten industriellen und kaufmännischen Kreise haben ihre Teilnahme zugesagt. So wird von den Firmen Krupp und Lenz eine vollständige Kolonialtropenbahn in Betrieb vorgeführt werden, wie er in den Kolonien vor sich geht. Der Mindestwert dieser tropischen Eisenbahn-Ausstellung ist eine viertel Million Mark. Die Firma Lenz wird ferner ein wissenschaftliches Theater bauen, in dem Vorträge und kinematographische Bilder aus unseren Kolonien vorgeführt werden sollen. Die elektrotechnischen Anlagen erzeugen die Kraft von 800 Pferdestärken. Auch Telephonie und Telegraphie ohne Draht werden zur Darstellung kommen.

Reiche gärtnerische Schmuckanlagen sowie ein künstlicher See werden das Bild das Ganzen abwechslungsreich und schön gestalten. Als Dauer der Ausstellung sind vier Monate vorgesehen.

Hoffentlich wird sich unsere Kolonie bei der Ausstellung besonders regen beteiligen, wir sind jeder Zeit gern bereit, den Einsendern von Kolonialprodukten mit unserem Rat in bezug auf Transport pp. zur Seite zu stehen. —

Aus Daresalam und Umgegend

— S. M. S. „Seeadler“ kehrte von seiner Fahrt nach Vindi und Mikindani, die der Kreuzer am 18. Februar angetreten hatte, gestern Nachmittag nach Daresalam zurück. Nach den größeren an dem Kriegsschiff ausgeführten Reparaturen ist die Fahrt ohne Zwischenfall verlaufen, auch die forcierte zur Probe vorgenommene Fahrt hat der Kreuzer ohne irgend welche Fraktionen überstanden. Am nächsten Montag wird der „Seeadler“, wie wir hören, wieder unseren Hafen verlassen und auf der Außentende bei Matatumbe Schießübungen abhalten. —

— Aus dem Musikleben Daresalam. — Die Musikpflege ist von jeher in unserer Stadt in nicht zu verstehendem Grade vernachlässigt. Die Zeit ist ja vorbei, zu der man den rostüberzogenen Klaviersaiten neues Leben durch Champagnerböhnen zu geben suchte. Das einzige wirkliche Klavier in den damaligen Räumen der unvergesslichen Lober seit Jahren dahin — Genuß von Volkonzerten nur dann und wann nach Mitternacht — und gar die Instrumente des Klubs und des Kaiserhofes, jener Tummelplätze der sogenannten Crème. Letztere erweisen durch ihren Zustand eine musikalische Verwahrung, die hauptsächlich derjenige bebauern wird, welcher weiß, aus welcher kleinsten Gründen sich die stets in unserer nach Hunderten von Deutschen zählenden Stadt aufhaltenden begabten Dilettanten es versagen müssen, mit dem, was sie können, den anderen Einjamern eine in den Tropen doppelt und dreifach anerkannte Freude zu machen; ganz zu schweigen von einer zwar meistens nicht böse gemeinten, jedoch bissig-hämischen ärgerlichen Whisky-Soda-Kritik musikalischer Nullen. Fünf lange Jahre schenken uns sage und schreibe ganze drei musikalische Abende. Ein Wohlthatigkeitskonzert unter hoher Protektion und noch höheren Preisen, eine wandernde Truppe, deren weibliches Genie mit brüch-

gen Stimmbändern Weisheitsstürme entfesselte, die den meisten unserer heimischen Künstler ewig verfaßt bleiben, und eine neuliche Veranstaltung im Club, welche sehr hübsch in der Ausführung, aber leider zu ängstlich im Arrangement der Heranziehung eines Auditoriums gewesen sein soll.

Mit dankender Freude hat daher unter diesen Umständen jeder Hörer die erstmalige Vorkführung eines in aller Schnelle und Stille neu gebildeten Quartetts hingegenommen, welches am Abend des letzten Sonnabend in den neuen Festräumen des Hotel Bürger debütierte. Den Vorträgen kritisch auf den Leib zu rücken, ist unangebracht. Kurz heraus gesagt, ist dieses Konzert in der Kolonie vom musikalisch-künstlerischen Standpunkt aus die gelungenste Leistung seit zehn und mehr Jahren. Wenn in diesem Fall trotzdem einige erläuternde Bemerkungen gestattet sind, so geschieht das nur, weil die vier Musiker ihre Bestrebungen ernst nehmen und daher ebenfalls ernst genommen werden wollen.

Das Klavier hätte bedingungslos im Kamerton stehen müssen. Rund einen halben Ton zu tief herabdrückt die Klangwirkung der Violine. Der technisch vorzüglich durchgeführte Klavierpart (Herr Pels) verfiel öfter leider aus der begleitenden in die führende Rolle und zwang die Violine (Herr Schneider) dadurch, die Tempi zu schnell zu nehmen, was der gleichmäßigen Behandlung der Eingangstakte mehrerer Walzerstücke Abbruch tat. Cello (Herr Kavellm. Scharfe) und Fide (Herr Ring) fügten sich ausgezeichnet dem Ensemble ein. Das erstere Instrument wurde hin und wieder vielleicht allzu discret behandelt. Die Violine, welche mit Temperament und Geist gemeistert wurde, hätte eigentlich in doppelter Besetzung vorhanden sein müssen. Sie hatte reichlich zu thun, um sich zur Geltung zu bringen. Besonders bei Wiedergabe von Gesangspartien (Preislied) gehört der Violine weitaus das erste Wort.

Sämtliche Tempi wurden teils zu schnell, teils zu hastig genommen. (Verzeihliches Lampenfieber?) Ruhe und Kamerton werden die Violine bedeutend ausgiebiger dem Ohr präsentieren.

Der Raum verbietet es, näher auf die einzelnen Piecen einzugehen. Die Militärmärsche sollte man aber zum großen Teil unserer tüchtigen Musikkapelle überlassen und die ja an sich rechten schönen Weisen der „Wirtin an der Bahn“ nach der Pause ertönen lassen. Das Programm war im Uebrigen recht geschmackvoll zusammengestellt.

Die stimmungsvolle Blumenaus schmückung des Saals, welche die schönste und reichste war, welche ich in Daresalam je gesehen, hatte der Leiter des Verluhsgartens Herr Rathke persönlich geleitet. Eine baldige und öftere Wiederholung dieser Veranstaltungen wird allseitigem Interesse und Dank begegnen. —

— Uebersiedelung nach dem neuen Zoll. Am letzten Donnerstag Nachmittag fand die Uebersiedelung von dem alten Zollschuppen nach dem neuen statt. Nur die Büroräume sind vorläufig noch in dem alten Zollgebäude verblieben, da die in dem neuen noch nicht ganz fertiggestellt sind. Der Güterverkehr nach dem neuen Schuppen ist bereits in regem Betriebe. Obgleich der neue Zollschuppen ziemlich umfangreich ist, hat es jedoch schon jetzt den Anschein, daß er den Anforderungen auf die Dauer nicht genügen wird. —

— Teurer Mais in Daresalam. — Auf den Schamben und den bei Daresalam liegenden Dörfern, wo Mais gebaut wird, erhielt man vor der Ernte ca. 5 Bishi für eine Ruppe, jetzt während der Ernte bekommt man dort aber für denselben Preis gar 6—8 Bishi. In Daresalam jedoch kostet der Mais trotzdem das 2—3 fache, denn für eine Ruppe erhält man nur ca. 3 Bishi oder höchstens 3 1/2.

Wie uns von verständigen Eingeborenen und Sachkennern mitgeteilt wird, liegt dieses nur an dem „Schauri moja“ der Indier und der gewaltigen Preistreiber, denn der Einkauf der Landesprodukte seitens der Indier geschieht zu dem erwähnten niedrigen Preise meist schon außerhalb der Stadt. —

— Petroleum für Daresalam. — Für die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft ist Anfang dieser Woche der Dampfer „Gordon Castle“ von der englischen Union Linie hier eingetroffen, um Petroleum zu löschen. Das Petroleum wurde in dem auf dem gegenüberliegenden Hafenufer befindlichen zu diesem Zweck erbauten Schuppen untergebracht. Vorgeföhrt verließ das Schiff wieder unseren Hafen. —

— Ordensverleihung an den Wali von Daresalam. — Dem arabischen Wali von Daresalam Schech Abdallah bin Mohammed ist von Sr. Majestät dem Kaiser die goldene Medaille zum Kronenorden IV. Klasse verliehen worden.

Am Freitag Nachmittag um 4 Uhr wurde dem Wali die kaiserliche Auszeichnung von dem stellvertretenden Bezirksamtmanne Fejrn. v. Wächter in Gegenwart der vornehmsten Araber der Stadt feierlich überreicht. Schech Abdallah befindet sich 17 Jahre im Gouvernementsdienst und ist, bevor er nach Daresalam kam, in Subi und Vindi tätig gewesen. —

— Der Dieb Kamadhan. — Kamadhan, den unsere Leser bereits von früher gemeldeten Diebstählen dem Namen nach kennen werden, und der des in den vorigen Nummern der Zeitung bereits erwähnten Diebstahls von 700 Ruppe bei einem Indier bezichtigt wurde, hat zu seinen von früher her noch zu verbüßenden

Strafen eine Zusatzstrafe von 2 1/2 Jahren erhalten. Es konnte ihm zuletzt nur der schwere bzw. Einbruchdiebstahl von 400 Ruppe nachgewiesen werden.

— Mangel an gutem Trinkwasser. — Früher hatten die europäischen Bewohner von Daresalam stets Gelegenheit, aus dem gegenüber der Post am Strande stehenden großen Wasserbehälter, der regelmäßig von neuem gefüllt wurde, sich mit gutem Trinkwasser zu versorgen. Jetzt hat das, wie uns mitgeteilt wird, seit geraumer Zeit aufgehört, denn es kommt häufig vor, daß der Behälter mehrere Tage lang leer steht und die Wassertrinker gezwungen sind, sich mit dem schlechten und ungesunden Brunnenvasser der Stadt zu begnügen oder zur Sadaflasche zu greifen. — Das Trinkwasser, das in den Wasserbehälter gehört, kommt aus dem großen Brunnen in Kurajini, auch die Schiffe werden bekanntlich mit jenem in jeder Beziehung einwandfreien Wasser versorgt. —

— Eine Wasserhose bei Daresalam. — Auf der Fahrt zwischen Daresalam und Zanzibar ist unser kleiner Zollkreuzer die „Wami“ am 27. Februar unweit Daresalam dicht an einer starken Wasser- oder Windhose vorbeigefahren. Bekanntlich sind die Windhosen hier zwischen Daresalam und Zanzibar sehr selten, treten dann aber mit ungewöhnlicher Wüthigkeit und Stärke auf, so daß sie für Dhaus und kleine Dampfer eine große Gefahr bedeuten. Etwa 20 Minuten währte die Wasserhose, an der die kleine „Wami“, die sich natürlich schleunigst aus dem Staube machte, vorbeifuhr. —

— Aus dem Gerichtssaal! In Sachen D'Swald gegen Goulamin stand am 27. Februar Verhandlungstermin an. Es wurde neuer Termin auf den 6. März 1907 anberaumt. — In Sachen Rötter gegen Wisram erging Entscheidung heute dahin, daß die Klage, da die Zahlung des dem Kläger aufgegebenen Vorschusses nicht geleistet ist, als zurückgenommen angesehen wurde. — In Sachen Devers gegen de Wilde wurde heute neuer Termin auf den 13. März, 9 Uhr Vorm. anberaumt zur Vernehmung des Zeugen Moriz. — Außerdem fanden in der letzten Woche noch diverse Sühntermin wegen Beleidigung und Körperverletzung statt. Auch einige kleinere Sachen, die für die Öffentlichkeit kein Interesse haben, kamen zur Verhandlung. —

— Bestrafungen von Eingeborenen. In der Zeit vom 23. Februar bis 2. März cr. wurden vom hiesigen Bezirksamt bestraft: Wegen Diebstahls, schweren Diebstahls, Unterschlagung: 18 Personen zu Strafen von 1 Tag bis zu 2 1/2 Jahren Kette, insgesamt 4 Jahren 7 Monaten 6 Tagen; 1 Person wurde freigesprochen; wegen Vertragsbruch: 1 Person zu 12 Tagen Kette; wegen Körperverletzung: 1 Person zu 1 Tag, 1 Person zu 14 Tagen Kette; wegen sonstiger Vergehen, Uebertretungen, Dienstvernachlässigung pp.: 3 Personen zu je 3 Tagen, 1 Person zu 8 Tagen Kettenhaft, 10 Personen zu geringen Disziplinarstrafen.

Personal-Nachrichten.

Mit „Herzog“ nach Tanga bzw. Mombi abgereist: Herren Telegraphensekretär Krüger und Telegraphen-Leitungsaufscher Fickert. Mit „Gouverneur“ am 28. Februar nach Europa abgefahren: Herren Leutnant Gudowius und Karnapln, Schwestern Magdalene und Helena, Feldwebel Lemke mit Gattin, Sergeanten Federowski, Pfand, Haffelberg, Frau Krüger. Aus Bugisi nach Daresalam zurückgekehrt: Herren Bauinspektor Graes und Ingenieur Giese. Nach Morogoro am 28. Februar abmarschirt: Die Herren A. Prüffe und Reiste.

— Beförderungen und Verleihung von Auszeichnungen. — Die Oberleutnants Freiherr v. Reizenstein und Graf von Freyen-Sehbolstorff sind zu überzähligen Hauptleuten befördert worden.

Leutnant z. S. Jhsen von S. M. S. „Seeadler“ erhielt die Rettungsmedaille am Bande, Oberleutnant z. S. Lenzner von S. M. S. „Seeadler“ eine Allerhöchste Belobigung. Professor Dr. Uhlig (früher Meteorologe in D. A.) wurde der Rote Adler Orden 4. Klasse verliehen. —

Verkehrsnachrichten.

R. B. D. „Gouverneur“ traf vom Süden kommend am 27. d. Mts. früh hier ein und fuhr am nächsten Morgen über Zanzibar nach dem Süden weiter. —



Niederlage: Wm. O'Swald & Co Daressalam.

Siehe 3. Beilage.

Berlin S. W.

Wälfabrik

Heinrich Jordan

Markgrafenstr.
102/7

Eigene Weberei

— Königlicher Hoflieferant —

Specialität: Tropen-Bekleidung.

Vollständige Tropen-Ausrüstungen.

Wäsche jeder Art - Trikotagen - Strümpfe, Kleiderstoffe in Baumwolle, Wolle, Seide, Konfektion für Damen, Herren u. Kinder Hüte, Putz - Feine Weisswaren - Handschuhe, Korsette - Schirme - Schürzen.

Wollwaren - Chales und Tücher, Leinen - und Baumwollwaren - Inletts, Betten - Federn-Bettstellen - Bettdecken, Steppdecken - Schlafdecken - Reisedecken, Gardinen - Möbelstoffe - Teppiche, Vollständige Wohnungs-Einrichtungen.

Reichillustrierte Kataloge sowie Kosten-Anschläge mit Stoffmustern auf Wunsch postfrei!

Nicht geführte Artikel werden für meine überseeischen Kunden gern besorgt!

CARL BÖDIKER & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Zentrale: **HAMBURG 8, Asiahaus.**

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht, Kapstadt.

Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.

Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.

(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungstruppen in China wurde uns die gesamte Marktenderei seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)

Aufträge werden sofort ausgeführt.

Alleinvertreter für:

Kloss & Förster, Freiburg a. U.
Wappen-Sekt
Wynand Fockink, Amsterdam.
Cherry Brandy, Curaçao,
Half om Half
Elmendorfer Korn
Underberg's Boonekamp
(Magenbitter)
Schmutzler's Magenheil
Apotheker Wurm's Magendoktor
Doornkaat - Genever
Burgoff & Co., Hochheim a. Main
Burgoff Gruen trocken
" " sehr trocken
" " halbsüß
" " süß
William Logan & Co.,
Whisky, V. O. Liqueur

Albert Rohse Sohn,
Wüffel vor Hannover
Fleisch- und Gemüse-Konserven
mit Heizvorrichtung
Taunusbrunnen (Mineralwasser)
Münchener Löwenbrauerei, München
Münch. Löwenbräu in Flasch.
Duc de Marsat Sillery Mousseux.

Ferner empfehlen wir:

Gilka's Getreidekummel
G. H. Mumm & Co., Reims
Extra dry
Leibniz-Cakes
Pilsener Urquell
des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen
Fassbier
Flaschenbier
der Wiekler-Klipper-Brauerei.

Die aussergewöhnliche Vermehrung des Umsatzes der Firma wird durch die steigende Höhe nebenstehender Säulen klar veranschaulicht.



1902 1903 1904 1905.

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erübrigten und zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die einzige, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltungen
des Auswärtigen Amtes
des Reichsannts des Innern
des Königlich Preuss. Kriegsministeriums
der Kolonial-Regierungen
der Kaiserlich Deutschen Marine
der Königlich Preussischen Armee
der Königlich Bayerischen Armee
der Königlich Sächsischen Armee
der Feldlazarette in Ostasien
des Marine-Expeditionskorps
beider Marine-Verpflegungsmüster
sämtlicher Kaiserlichen Werften
des Deutschen Schulschiffvereins
des Deutschen Seefischereivereins
der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition
der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed.-Antarktisch. Entsatz-Exped.
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904
der Belgika-Expedition 1905
der Kaiserlich Russischen Armee
der Kaiserlich Russischen Marine
der Französischen Marine
der Englischen Admiralität
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der Generalstabsmesse Sr. Excellenz
des Herrn Generalleutnant v. Trotha
der Stabsmesse des ehemaligen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika,
Herrn Oberst Leutwein
der Stabsmesse des ehemaligen Kommandeurs des Marine-Expeditionskorps,
Herrn Oberst Dürr
der Südwestafrikanischen Schutztruppe
der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika
der Gouvernementslazarette in Deutsch-Ostafrika
des Besatzungsdetachements in China.

Prospekte, Formulare und Telegraphenschlüssel für Bestellungen stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.

Traun Stürken & Devers G. m. b. H. Daressalam

Reichhaltiges Lager in Conserven, Tabak, Cigarren, Cigaretten, Weinen, Bieren etc. etc. nur in 1a. Qualitäten

„Ausrüstungsgegenstände“

Wir empfehlen:

Rotwein

I. Fässern à 23 l.,

eignet sich vorzüglich zum Mitnehmen auf Safari.

Gewicht: Br. 65 lbs.

Tropenhelme u. Tropenhüte
Graue u. schwarze Filzhüte
Graue Filzhüte m. doppeltem Rand
Panama-, Palm- u. Strohüte
Sport- u. Reisemützen
Uniformmützen.

Verwaltung von Depositengeldern. - Vertreter der Messageries Maritimes. Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

v. Tippelskirch & Co. Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. W. Lehrterstr. 18/19.

Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.

Telefon: Amt II. 2881, 2887, 2888.

empfehlen sich für Lieferung sämtlicher Bedarfsartikel

für

Ost-Afrika.

Illustr. Preislisten und Spezialaufstellungen gratis und franco.

Zusammenstellung von Jagdexpeditionen, bezw. Anschlussvermittlung an solche in Britisch-Ost-Afrika unter Führung von langjährig dort ansässigen, waidgerechten Deutschen. Auf Wunsch Prospekte kostenlos.

Passage-Agentur der Deutschen Ostafrika-Linie.



Zoerners Boonekamp, bester Magen-Liqueur!

Export Depot: Harder & de Voss, Hamburg.

Neuestes.

Das Ende des neuesten Buren-raids. — Das tragische Ende des neuesten Ferreira-raids meldet Reuter aus Kimberley. Mit dem britischen Räuber Jameson sind die Buren Anfang 1896 jedenfalls milder umgegangen.

21. Februar. Ferreira sowie vier seiner räuberischen Genossen sind in Kimberley zum Tode verurteilt worden. Zwei von ihnen sind zur Begnadigung empfohlen worden.

Wieder ein französisches Marine-Unglück.

21. Februar. Der französische Kreuzer „Jean Bart“ ist an der Verberet-Küste in Nordwest-Afrika gestrandet. Man fürchtet, daß er verloren ist.

Die „Jean Bart“ liegt auf dem Aquin Riff, die französischen Kreuzer „Gloire“ und „Amirante“ sind sofort zur Hilfeleistung von Brest aus in See gegangen.

Die Resultate der Duma-Wahlen.

Wie zu erwarten war, hat sich das neue russische „Versuchs-Parlament“ noch fortschrittlicher gestaltet, wie das erste, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß der Zar den Zusammentritt desselben garnicht erst genehmigt. Über die bisherigen Resultate sind folgende Meldungen eingegangen:

21. Februar. Die Stichwahlen zur russischen Duma fallen in ganz besonders auffallender Weise zu Gunsten der Opposition aus, die große Fortschritte erzielt hat.

25. Februar. Von den 419 für die russische Duma gewählten Mitgliedern sind 75 Monarchisten und 258 gehören den linken Parteien an. Von letzteren gehören 92 den Sozialisten an.

Einigung in der Kirchenangelegenheit in Frankreich.

21. Februar. Die französische Kammer hat mit 384 Stimmen gegen 33 Stimmen der Regierung für ihre Kirchenpolitik ein Vertrauensvotum ausgestellt.

Das Resultat der Abstimmung in der französischen Kammer bedeutet den Sieg von Mr. Briands versöhnlicher Politik, mit der sich die Kirche vollkommen zufriedengibt, über die Unversöhnlichen.

25. Februar. Im Laufe der Debatte über die Kirchenangelegenheit in der französischen Kammer erklärte Mr. Briand ausdrücklich, daß das Kabinett in allen Punkten der schwebenden Streitfrage einig wäre. Die letzten der Nachrichten aus Rom zeigen, daß einige Hindernisse bei Fortführung der Unterhandlungen entstanden sind, jedoch herrscht die Annahme vor, daß eine allgemeine Einigung erzielt wird.

Ueber die Wahlen in Transvaal.

Die neuesten Wahlen in Transvaal sind scheinbar sehr zu Gunsten der Buren und Afrikaner und zum Nachteil der Kapitalisten ausgefallen. Reuter meldet:

22. Februar. Die Resultate bei den Wahlen in Transvaal zeigen einen festen Zusammenschluß der Buren und Nationalen, die gegenüber den Fortschrittlichen eine kleine Majorität erzielen werden. Die endgültigen Resultate sind folgende: 34 von der „Het Volk“-Partei, 6 Nationalisten, 22 Fortschrittler, 4 Unabhängigkeits-Partei, 3 Arbeiter-Partei.

25. Februar. Botha hat ein aus Mitgliedern der „Het Volk“-Partei bestehendes Ministerium gebildet.

Ein Mirkum von Landesgesetzen in Britisch-Ostafrika.

Aus der nachstehenden Reutermeldung ist nicht recht ersichtlich, warum gerade indische Gesetze als Ergänzung oder an Stelle nicht anwendbarer britischer Gesetze in unserer britischen Nachbarcolonie treten sollen.

22. Februar. Mr. Winston Churchill erklärte in englischen Unterhaufe, das praktische Gründe die Anwendung des englischen Gesetzes in Ostafrika nicht wünschenswert erscheinen lassen. Deshalb sei vorgeschlagen, bei gewissen Gelegenheiten lokale Bestimmungen im Sinne der indischen Gesetzgebung an die Stelle der englischen Gesetzbestimmungen zu setzen, wenn letztere nicht angebracht befunden werden.

Verminderte britische Armeeausgaben.

Mit den andauernden Meldungen über verminderte Ausgaben für Arme und Marine in England scheint man britischerseits die eble Absicht zu hegen, auch auf die Kontinental Mächte in dem genannten Sinne einwirken zu wollen. Hoffentlich in Deutschland vergeblich! — Reuter meldet:

23. Februar. Trotz der um 1/2 Million Pf. St. gewachsenen fortwährenden Ausgaben für die britische Arme, zeigt der neue Etat eine Verminderung von 2 Millionen Pf. St. Die Gesamt-Minerausgaben für die englische Arme belaufen sich also im neuen Etatsjahre auf 21/2 Millionen Pf. St. Von dieser Summe werden 1 Million an Gehältern in der aktiven Arme und 1 Million für Ausrüstung und Bewaffung gesparrt.

Von der Schiffs-Katastrophe in Hool.

Von der furchtbaren Katastrophe, über die wir bereits in der vorigen Nummer auf Grund eines uns zugegangenen Telegramms kurz berichteten, meldet Reuter nähere Einzelheiten:

22. Februar. Der englische Passagierdampfer der Great Eastern Railway „Berlin“, der von Harwich nach Hool von Holland unterwegs war, ist bei Hool auf die Rote gelaufrn. 141 Personen davon 91 Passagiere sind ertrunken.

Die „Berlin“ wurde bei dem Versuch in den Hafen einzufahren auf die südliche Mole getrieben und zerstückelt.

Ein Rettungsboot machte wiederholt Versuche, die „Berlin“ zu erreichen, dieselben waren jedoch vergeblich. Captain Parkinson von der Holt-Linie, der sich als Passagier auf der „Berlin“ befand, ist bis jetzt der einzige, der sich gerettet hat. Er erklärt, daß er niemals in seinem Leben einen so furchtbaren Anblick gehabt hätte, wie in dem Augenblick, als das Schiff entzweibrach. Er habe einen Balken erfaßt und mit seiner Hilfe sich eine Stunde lang auf dem eiskalten Wasser gehalten. Während er mit dem Balken umhergetrieben sei, wäre er ununterbrochen auf ebenfalls herumtreibende Leichname gestoßen, bis er endlich von dem Rettungsboot aufgenommen sei.

23. Februar. Ein Rettungsboot und ein Schleppschiff machten während der ganzen Nacht von Donnerstag zu Frei-

tag hellemüthige aber fruchtlose Versuche, das Wrack der „Berlin“ zu erreichen und zwar in Mitten des heftigsten Seegangs und furchtbarsten Schneesturms. Bei Tagesanbruch am Freitag konnte man bemerken, daß an Bord des Wracks noch einige Menschen lebten. Gleich darauf wurde drei Male durch Tauche eine Verbindung mit dem Wrack hergestellt, jedes Mal jedoch rissen die Taue. Die Bemühungen, das Wrack zu erreichen, wurden ununterbrochen fortgesetzt und endlich gelang es gestern Nachmittag Taue über das Wrack hinüberzuwerfen. Elf Menschen wurden noch gerettet, darunter 5 Mann von der Besatzung, zwei Operndamen und vier männliche Passagiere.

25. Februar. Die drei von der „Berlin“ geretteten Frauen befinden sich wohl.

Alle Ueberlebenden von der „Berlin“ sind gesund und haben sich erholt.

26. Februar. Die bei der Schiffs-Katastrophe verunglückte Besatzung der „Berlin“ hat über 50 hilfsbedürftige Wittwen und Waisen hinterlassen.

Sir G. Campbell Bannermann hat mitgeteilt, daß König Edward den Prinzen Heinrich der Niederlande wegen der bei der Katastrophe bewiesenen Bravour der Holländer zum Kommandeur des Bath-Ordens ernannt hat.

Eine britische National-Arme.

Reuter meldet: Mr. Halbanes sagte bei Gelegenheit einer Rede, die er in Portsmouth hielt, daß er, falls das Parlament damit einverstanden sei, er an das Land appellieren würde, um eine National-Arme zu schaffen, nicht im Geiste des Militarismus, sondern aus der Ueberzeugung und dem Streben heraus, daß wenn die wehrfähigen Männer im Lande zur Verteidigung desselben zu einer Arme organisiert würden, dieses eine der besten Garantien für den Frieden sei.

Große Kälte und Schneestürme in Süd-Frankreich.

Unsere jetzt in Marseille landenden ostafrikanischen Heimats-Urlauber treffen dort und auf der Fahrt nach Deutschland kein angenehmes Reisevetter an. Reuter meldet:

25. Februar. Der Südosten von Frankreich wird zur Zeit von einer furchtbaren Kälte und heftigen Schneestürmen heimgesucht. Eine große Lawine ist am Mont Genis niedergangen. Die Eisenbahnzüge zwischen Moudane und Mont Genis können wegen der Schneesperrn nicht vorwärts.

Britische Arme-Reorganisation.

Bei den Engländern wird ununterbrochen reorganisiert, trotzdem vermindern sich die Ausgaben für Arme und Marine. Reuter meldet:

26. Februar. Die Hauptgrundzüge von Mr. Halbanes englischen Arme-Reorganisationsplan sind gestern im britischen Unterhaufe bekannt geworden. In Zukunft wird die britische Arme aus der im Falle des Krieges mobilbereiten Feldarree sowie einer heimischen Reservetruppe bestehen. Außerdem soll eine Organisation von Freiwilligen, (Jeomanry) und Landwehr gebildet werden, die im Stande ist, die Feldarree nach 6 Monaten zu verstärken.

Der letzte Passus des neuen englischen Arme-Reorganisations-Plans besagt, daß annähernd 3500 Offiziere und 75000 Mann für eine besondere Truppe ausgehoben werden sollen, um die im Laufe des Krieges entstehenden Ausfälle zu decken.

Ein Dampfer des Osterreichischen Lloyd verloren.

Ein schönes Schiff hat die altbewährte Dampferlinie der Osterreichische Lloyd verloren. Es wird gemeldet:

26. Februar. Der Passagierdampfer des Osterreichischen Lloyd „Imperatrix“ ist an der Küste von Creta gestrandet und ein Wrack. Man nimmt an, daß er vollkommen verloren ist. Der Kapitän des Schiffes, sämtliche Offiziere und Passagiere außer dem 3. Maschinisten sind gerettet und nach Canea befördert worden. 39 Mann der Besatzung einschließlich acht indische Heizer sind ertrunken.

Keiselerplosion auf einem engl. Kriegsschiff.

27. Februar. In Korju fand auf dem englischen Kriegsschiff eine Keiselerplosion stat. Zwei Mann wurden dabei getötet und vier verletzt.

Aus unseren Nachbar-Kolonien

Aus Zanzibar.

Eine Inspektionsreise durch die Insel Zanzibar, insbesondere den Chwaha-Distrikt hat General Raikes in Begleitung zweier Herren vom Zanzibar-Gouvernement Mitte Februar gemacht. Es handelte sich dabei in der Hauptsache um die Inspicierung der neuen Mombassa-Astara und um die Regelung der Steuerverhältnisse in jener Gegend. Der Collector von Zanzibar Mr. S. T. East befand sich ebenfalls in der Begleitung des General Raikes.

Ein seltener Fang.

An Bord des in Zanzibar stationierten englischen Kabelleiffes „Sherad Osborn“ ist kürzlich ein in unseren ostafrikanischen Gewässern sehr seltener Fang gemacht worden, und zwar ein Seeperd (hippocampus guttulatus), das unter einer großen Menge Seegras beim Hinaufwinden des Kabelle gefunden wurde.

Diamantenfieber in Nairobi.

In der letzten Februarwoche entstand in der Hauptstadt unserer britischen Nachbarcolonie, als plötzlich das Gerücht auftauchte, daß ganz in der Nähe Diamanten gefunden seien, eine große Erregung unter der dortigen europäischen und indischen Bevölkerung. Viele Hunderte von Leuten zogen auf den „blauen Grund“, steckten Felder ab und wuschen Sand und Steine. Bis jetzt ist jedoch noch kein wirklicher Diamantensfund angemeldet worden, und die ganze Sache wird wohl auf Schwindel oder einem schlechten Scherz beruhen.

Vermessung des Viktoria-Sees.

Nach Vermessung und kartographischer Aufnahme aller Küsten des Viktoria-Sees, ist der englische Kommodore Whitehouse jetzt

wieder nach England zurückgekehrt. Die Arbeit hat im Ganzen 7 Jahre in Anspruch genommen. Sie wurde infolge der Fertigstellung der Ugandabahn für die Schifffahrt erforderlich, weil die vorhandenen Karten ungenau waren. Die Aufnahme des englischen Teiles erforderte mehr als zwei Jahre und brachte so große Ungenauigkeiten in früheren Karten zutage, daß das Berliner Auswärtige Amt gebeten wurde, auch die Aufnahme des deutschen Teils durch Kommodore Whitehouse zu genehmigen. Die deutsche Aufnahme begann im Jahre 1902. Die Arbeit mußte in kleinen Booten vorgenommen werden. Mann hatte viel mit schlechtem Wetter zu kämpfen und mußte stets am Ufer Lager aufschlagen. Die Aufnahme-Kommission hatte so sehr unter Krankheiten zu leiden, daß die Arbeit einmal auf die Dauer von 8 Monaten unterbrochen werden mußte. Die Arbeiten ergaben, daß sehr viel mehr Inseln vorhanden waren, als die Karten angaben.

Koloniales aus der Heimat.

Koloniale Volksschriften. — Auf Anregung des stellvertretenden Kolonialdirektors Dernburg befaßt sich das „Kolonial-Wirtschaftliche Komitee“, Berlin, Unter den Linden 43, mit der Herausgabe kolonialer Volksschriften. Den Schriften ist das zuverlässigste Material zu Grunde gelegt, die Tatsachen werden in volkstümlicher Sprache vorgetragen, zum Teil als Erzählung, zum Teil in Form eines Gesprächs. Ihrem Zweck entsprechend sind die Schriften zur Verbreitung bestimmt an: Industrie, Handel, Handwerk, Landwirtschaft, an den Auswanderer an die deutsche Hausfrau usw. Der Satz für die Industrie z. B. umfasst: „Baumwolle, Kautschuk, Kupfer, Kakao, Hanf, Delfrüchte, Gerbstoffe und die deutschen Kolonien“. Einzelnummern sind: „Der Handel der deutschen Kolonien“, „Die Rückständigkeit des Eisenbahnbaues in den deutschen Kolonien“, „Die deutsche Hausfrau und die Kolonien“. In Vorbereitung sind: „Das deutsche Handwerk, die deutsche Landwirtschaft, der deutsche Auswanderer und die Kolonien“ usw.

Körperschaften und Vereinen, Fabriken und Stellen, welche sich zur Verbreitung eignen, werden die kolonialen Volksschriften von dem Komitee frei zur Verfügung gestellt.

Bebel oder Peters? — Unter dem Titel

„Bebel oder Peters“ hat ein bewährter Freund von Dr. Peters der Reichstagsabgeordnete v. Kardorff kürzlich eine Broschüre veröffentlicht, die in erster Linie die Rechtfertigung unseres großen Afrikaners wegen der ihm zum Teil leider heute noch vorgeworfenen Handlungen als Reichskommissar in Deutsch-Ostafrika enthält, außerdem werden darin die von Bebel im Reichstage dem Dr. Peters z. T. auch neuerdings wieder gemachten Vorwürfe widerlegt. Der Verfasser schließt seine Broschüre mit der Wiedergabe der von ihm in der Reichstagsitzung vom 4. Dezember gemachten Ausführungen, die einen Appell an das deutsche Volk zur Würdigung der Verdienste des Dr. Peters enthalten: Dort heißt es: u. A.: „Wir dürfen doch nicht vergessen, daß wir die größte unserer Kolonien — das ist Ostafrika — der Energie und dem Wagenmut des Herrn Dr. Peters allein verdanken, der gegen den Wunsch der deutschen Regierung damals unter dem Versuch der Absperrung vom Lande durch englische Schiffe es doch möglich machte, in Ostafrika zu landen und uns diese wertvolle Kolonie zu erwerben.“

*) Bebel oder Peters. Die Amtstätigkeit des Kaiserl. Kommissars Dr. Carl Peters am Kilimandjaro 1891/92 von Wilhelm von Kardorff M. d. R. und des preuß. Abgeordnetenhauses. Verlag von C. A. Schwetjke & Sohn.

Noch ein alter Afrikaner im neuen Reichstag.

Außer unserem früheren Gouverneur Generalleutnant v. Liebert wird auch noch ein anderer alter Afrikaner und zwar der frühere Stabsarzt Dr. Arning in dem neuen Reichstage erscheinen und unsere kolonialen Interessen vertreten. Herr Dr. Arning wurde als Kandidat der nationalliberalen Partei in einem hannoverschen Wahlkreise mit großer Stimmenmehrheit gewählt.

Regierungsrat v. Eberstein.

Wie die mit lecher Post hier eingetroffenen heimischen Blätter melden, hat sich der frühere Finanzreferent von Deutsch-Ostafrika Regierungsrat Frhr. v. Eberstein in Breslau erschossen. Das Motiv zu der Tat ist unbekannt, jedoch nimmt man an, daß er in einem schweren Fieberanfall zur Waffe gegriffen hat. Frhr. v. Eberstein lebte in glücklichster Ehe in Breslau, besaß ein großes Vermögen und war zuletzt stellvertretender Direktor und Vorstandsmitglied der Breslauer Diskontobank.

Das Ergebnis der Stichwahlen in der Heimat.

Das schöne Ergebnis der in den ersten Tagen des Februar stattgehabten Stichwahlen hat in der Heimat alle nationalen Herzen mit Genugthuung erfüllt und die gesammte nationale Presse zu begeisterten Kundgebungen veranlaßt! Die Sozialdemokratie niederkämpft und das Zentrum entlarvt! Das sind die

beiden Hauptergebnisse der beendeten Haupt- und Stichwahlen. Als drittes nicht minder erfreuliches und für die Zukunft unserer Reichspolitik höchst wichtiges Moment kommt die aus den Wahlen hervorgegangene Tatsache hinzu, daß Konservative und Freisinnige zum ersten Male im großen Stil Haß und Born vergessen und gemeinsam für die Sache des Vaterlandes operiert haben.

Wir können wohl sagen, daß wir jetzt wieder einen nationalen Reichstag haben, denn gegenüber 220 unter allen Umständen nationalgesinnten Abgeordneten stehen 177 Abgeordnete des Zentrums, der Sozialdemokratie und der Polen. Außerdem sind eine größere Anzahl Abgeordnete gewählt worden, die offiziell zum Zentrum gehören, jedoch ihren Wählern gegenüber die Versicherung abgegeben haben, in erster Linie die nationalen Interessen des Landes zu vertreten, sodas man auf eine Spaltung der Zentrumspartei und einen weiteren Zuwachs der nationalen Mehrheit rechnen kann.

Die Kunde von dem unverwartet guten Ergebnis der Stichwahlen hatte in der Nacht vom 6. zum 7. Februar in unserer Reichshauptstadt zu begeisterten Kundgebungen auch vor Kaiser und Kanzler geführt, über das die Dtsch. Ztg. folgendes meldet:

„Die nationale Reichstags-Mehrheit gesichert! Diese Kunde hat in dieser Nacht zu begeisterten Kundgebungen geführt. Verschiedene Zeitungs-Redaktionen machten auch diesmal die Ergebnisse der Wahlen durch den Scheinwerfer auf der Straße bekannt. So kam es, daß sich wiederum viele Tausende an diesen Stellen angesammelt hatten. Die Menge bestand aus Bürgern, Studenten, tausenden von Mitgliedern nationaler Vereine usw., die im Angesichte der Nachrichten von der Niederlage der Sozialdemokratie ein nationales Verbündungsfest über die Erreichung einer nationalen Reichstags-Mehrheit feierten. Wer sonst die Wahlkreise bekam war gleichgültig; wenn der Sozialdemokrat herausgeworfen war, brach ein lauter Jubel aus. Es soll aber auch nicht verschwiegen werden, daß der Unmut über die unnationale Haltung vieler Zentrumswähler sich ebenfalls oft laut Luft machte. Die Menge wußte es aus dem Ergebnisse der Stichwahlen vom Tage vorher, daß viele Zentrumswähler für die Partei der Vaterlandsverräter gestimmt hatten, es war daher eine spontane Äußerung der Verachtung, die sich mit großer Kraft Bahn machte, als sich herausstellte, daß wiederum Zentrumswähler den Sozialdemokraten, die aus eigener Kraft nicht mehr weiterkonnten, einige Wahlkreise buchstäblich geschenkt hatten. Um so größer war dann wieder die Freude, daß katholische Wähler der verräterischen Wahlparole einiger ihrer Führer nicht gefolgt waren. Immer und immer wieder stieg: „Deutschland, Deutschland über alles“ und die „Wacht am Rhein.“ Nur wenige Schutzleute waren anwesend; sie hatten auch nichts zu tun gehabt. Als der Scheinwerfer „Schluß!“ verkündete, kam Bewegung in die Masse. Wie von innerem Triebe geleitet, trat man den Marsch zum Reichskanzler an. Kein Schutzmann stellte sich diesmal in den Weg. Es bildeten sich dichte Reihen. Man haletete sich „unter“, wie der Berliner sagt, und also brüderlich verschlungen ging es vorwärts in gleichem Schritt und Tritt. Die Studenten voran. „Es braust ein Ruf wie Donnerhall!“ erklang es. Allmählich wurde der Tritt zum Geschwindmarsch. Endlich war man vor dem Palais des Reichskanzlers. Nieder erklangen, Hurra- und Hochrufe! Der Reichskanzler erschien. Tiefe Stille trat ein. Man vernahm des Kanzlers glockenweine Stimme, seine Worte von ruhigem, edlem Pathos getragen. Der Reichskanzler sprach etwa folgendes:

„Ich danke Ihnen, meine Herren, daß patriotische Gesinnung Sie wiederum hierher geführt hat. Als ich am 13. Dezember einen letzten Appell an den Reichstag richtete, schloß ich mit den Worten, daß die Regierung ihre Pflicht tun würde im Vertrauen auf das deutsche Volk. Dieses Vertrauen hat nicht getäuscht. Was bei den Hauptwahlen gesiegt hat und heute bei den Stichwahlen weitere schöne Erfolge errungen hat, das ist der deutsche Geist.“

„Der gekämpft hat allerwegen,
Der noch kämpft zu dieser Frist,
Und der darum nicht erlegen,
Weil er ja unsterblich ist.“

Wenn wir diesem deutschen Geiste treu bleiben, wenn vor allem die deutsche Jugend festhält an diesem Geist und sich mit ihm erfüllt, dann können wir ruhig und freudig in die Zukunft des Vaterlandes blicken. Und nun stimmen Sie mit mir ein in den Ruf der Liebe und der Treue bis zum Tod: Unser deutsches Vaterland es lebe hoch!

Die Menge stimmte brausend ein; man ließ den Fürsten Bülow leben und stimmte an „Deutschland Deutschland über alles!“

Dann erscholl der Ruf „Zum Schlosse!“ Man war noch nicht lange unter den Linden, als man plötzlich das Hornsignal des kaiserlichen Automobils vernahm! Alles war wie elektrifiziert. Und wirklich, im nächsten Augenblick fauste das Gefährt heran. Der Kaiser hatte in der „Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft“ einem Vortrage über die Dampfturbine beige-wohnt, war dann noch lange Zeit mit den Technikern zusammengeblieben und befand sich nun auf der Rückfahrt zum Schlosse. Das Auto mußte langsam fahren und jetzt war der Augenblick gekommen: es würde so leichten Kaufes nicht mehr losgelassen. Man umdrängte das kaiserliche Automobil, schwenkte die Hüte,

rief und sang. Der Kaiser dankte unaußhörlich. Das Gefährt kam nur in mäßigem Tempo vorwärts, zumal kein Schutzmann, wie sonst, für freie Bahn sorgte. In Eilmärschen bewegte sich die Masse mit dem Kaiser dem Schlosse zu. Der Kaiser selbst war in frohester Stimmung.

Als das Automobil im Schlosse verschwunden war, staunte sich die Menge; daß der Kaiser sich noch einmal zeigen müsse, galt allen als selbstverständlich. Machtvoll erscholl jetzt „Heil Dir im Siegerkranz!“, dann „Deutschland über alles!“, die „Wacht am Rhein“ und das Flaggelied. Jetzt versuchte die Dienerschaft im Schlosse die Glastüren zu dem großen Balkon über dem breiten Portale zu öffnen. Aber alles Rütteln und Schütteln nützte nichts: die Türen waren von der feuchten Witterung verquollen und gingen nicht auf! Da wurden die Flügel des großen Fensters links aufgerissen und ein Marineoffizier verkündete, daß der Kaiser sich noch zeigen würde! Donnerndes Hurra! Inzwischen traten die Prinzen Adalbert und August Wilhelm vor das Fenster. Ersterer, in der Uniform eines Seeoffiziers, schwenkte grüßend seine Mütze. Die Menge sang ihm als Gruß hinauf. „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot!“ und brachte ihm drei Hurras. Nach einigen Minuten endlich erschienen der Kaiser und die Kaiserin.

Ein Sturm von Jubel und Begeisterung entsetzte sich. Der Kaiser grüßte fortwährend, die Hand an dem adlergekrönten Helm. Die Kaiserin, sorglich in Tücher gehüllt, verneigte sich dankend und strahlend vor Freude. Als die Absicht des Kaisers zu der Menge zu sprechen, erkennbar wurde, erscholl ein vielstimmiges Silentium! Dann trat tiefe Stille ein und der Kaiser nahm das Wort zu einer Ansprache, die im wesentlichen folgenden Wortlaut hatte:

Meine Herren:

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die Huldigung, die Sie mir heute dargebracht haben. Sie entspringt dem Bewußtsein, daß Sie Ihrem Vaterlande gegenüber Ihre Pflicht getan haben, und daß das Wort unseres Alt-Reichskanzlers, das er gesprochen hat, wahr wird: Deutschland kann reiten, wenn es will! (Stürmischer Beifall.) Ich bin der felsenfesten Überzeugung, daß, wenn, wie bisher, alle Stände, hoch und niedrig, alle Konfessionen (stürmischer Beifall) einig zusammenstehen, dann werden wir nicht nur reiten, sondern alles niederreiten, was sich uns entgegenstellt! (Anhaltender jubelnder Beifall, stürmische Hurraufe.) Ich will schließen mit dem Worte, das unser großer Dichter Kleist in seinem „Prinzen von Homburg“ angewendet hat, als Kottwitz dem Großen Kürfürsten gegenübertritt:

Was kümmert uns die Regel,

Nach der der Feind sich schlägt: wenn er nur nieder Vor uns mit allen seinen Fahnen sinkt?

Die Regel, die ihn schlägt, das ist die Höchste! . . .

Die Kunst, jetzt lernen wir ihn zu besiegen, Und sind voll Lust, sie fürder noch zu üben.

Deswegen soll das nicht bloß eine augenblickliche vorübergehende patriotische Stimmung sein (stürmische Zurufe: Nein! Nein! Nein!), sondern ein felsenfester Entschluß (Rufe: Jawohl! Immer!), auch ferner auf diesem Wege zu harrn! — Die Ansprache war von gewaltiger Wirkung auf die Menge gewesen. Entblößten Hauptes stand alls. Dann erschollen neue Hoch- und Hurraufe. Das Kaiserpaar kam noch einmal wieder und verweilte einige Zeit am Fenster und auch die Prinzen grüßten. Dan trat man den Rückmarsch an. Ohne Polizei — alles in schönster Ordnung. Die dabei waren, hatten gestern eine unvergeßlich, große Stunde erlebt! —

Aus unseren anderen Kolonien.

Diamanten in Deutsch-Südwest. — Die Nachricht von der Entdeckung von Diamanten und Blaugrund im Caprivizipfel, dem schmalen Landstrich, der parallel dem 18. Breitengrad Deutsch-Südwestafrika mit dem Oberlauf des Sambesi verbindet, kommt gerade recht in dem gegenwärtigen Zeitpunkt und wird hoffentlich das Interesse an der so stiefmütterlich behandelten Kolonie neu beleben. Oberbergat Professor Dr. Becke in Freiberg, der die südafrikanischen Diamantfelder uns eigener Anschauung kennt und sich seit Jahren wissenschaftlich mit dem Vorkommen unserer Edelsteine beschäftigt, sendet der Köln. Ztg. folgende Bemerkungen darüber: „Sollte sich die Nachricht von der Auffindung nicht nur der Diamanten, sondern auch des Blaugrundes bestätigen, um so besser. Seit man Blaugrundsunde über ganz Südafrika hin kennt, in vorher nie geahnter Ausdehnung, aber leider nur sehr selten in wirklich abbaubarigem Vorkommen, ist ja kein Fund mehr überraschend. Es ist aber auch möglich, daß die Diamanten im Caprivizipfel ein anderes Auftreten besitzen, dasselbe, wie im nahen Rhodesien. Im Kimberley-Bezirk der Kapkolonie, im Boshof-Bezirk der Dronjeslufkolonie und nahe bei Pretoria in Transvaal, endlich vermutlich auch im Süden von Deutsch-Südwest, bei Gibeon und andern Orten, sind die Diamanten in einer stark zersetzten, größtenteils aus Serpentin bestehenden Gesteinsmasse eingestreut und werden von rotem Grant, Biotit (einem braunen Glimmer), Bronzit, Diopsid, Chromit, Titan- und Magnetisenerz, Perowskit, Zirkon (Dutchboart), wohl auch schön blauem Zyanit begleitet. Diese edelsteinführende Masse ist aus großen und kleinen mehr oder minder eckigen Stücken

zusammengesetzt und füllt teils schmale Spalten (Gänge), teils senkrecht in die Tiefe hinunter führende Röhren oder Schöte (Pipes). Solche Basaltbreccien werden allgemein auf Eruptionen in großer Tiefe zurückgeführt. Festes, schon erstarrtes und wieder zerflüsseltes Basaltgestein scheint zugleich mit noch im geschmolzenen Zustande befindlicher Lava durch derartige Eruptionen durch solche Spalten und Schöte gejagt worden zu sein, bis diese Wege nach der Erdoberfläche sich gänzlich verstopfen Ganz ähnlich verließen wohl auch die Vorgänge bei der Bildung jener südafrikanischen Serpentinbreccie. Nur hat man an Stelle des Basaltes ein Olivingestein zu setzen. In der noch geschmolzenen Olivingesteinslava waren die Diamanten tief unten unter hohem Druck und bei langsamster Abkühlung schon austkristallisiert, als die Eruptionen diesen stillen Laboratorien ein gewalttätiges Ende bereiteten und die wertvollen Edelsteine zum Teil in zerbrochenem Zustande in die Gänge und Rißes hineinbliesen. Es mag hier eingeschaltet werden, daß im Süden der Kolonie zwar ganz sicher echter Blaugrund, nachgewiesen worden ist aber noch nicht ganz sicher auch dessen Abbaubarigkeit, auf Diamanten. Ganz anders ist das Vorkommen in dem unserm Caprivizipfel so nahe liegenden Rhodesien. Man fand hier die gleichen Edelsteine im Walde von Somabula, 19 Km. von Swelo, einer Hauptstation der Bahnlinie Buluwayo—Salisbury—Beira. Sie liegen spärlich eingestreut in einem Lager von grobem Geröll und Grant, das man zum Verschottern des Bahnkörpers benutzt hatte. Dieses Lager hat man dann aufweite Strecken hin auf der Wasserfischröde zwischen dem Schanganj und dem Limpopo verfolgen können. Sonderbarerweise hat nun der Diamant dort ganz andere Begleiter, wie an den übrigen südafrikanischen Fundpunkten. Es werden aus derselben Lagerstätte angeführt Amethyst, diese bekannte schön violette Art unseres gemeinen Quarzes, Alexandrit, der schöne Edelstein, der im Nickerling des Festlandes schön columbinrot, bei Tageslicht ganz lichtl. erstrahlt, Saphir und ein roter Granat von anderer Nuance als der vom Kap. Auch die Diamanten selbst haben, wie kürzlich einer der ersten Edelsteinkenner Südafrikas versicherte, einen andern Habitus, als die von Kimberley. Hieraus darf man schließen, daß die rhodesischen Diamanten auch ihrem Vorkommen und ihrer Entstehung nach nicht mit denen im Blaugrund zu vergleichen sind. Die Lagerstätten von Swelo sind vielmehr von derselben Art, wie die auf Ceylon, in Indien, in Brasilien und wohl auch im Ural. Die rhodesischen Diamanten stammen höchst wahrscheinlich aus einem Pegmatit, einem grobkörnigen Gestein aus der Verwandtschaft des Granits, das uns schon manch schönen Edelstein, so auch herrliche Topase u. a. geliefert hat. Gänge oder Nester von Pegmatit wurden durch die ausnagende und abtragende Tätigkeit der Gewässer zerstört und die entstehenden Fragmente im abgerollten Zustande jenen Flußgeröllen einverleibt. Wie auch immer diese Fragen entschieden werden mögen, immer dringender wird es notwendig, daß die Gegenden des Caprivizipfels eingehend untersucht werden, und zwar von Reichs wegen. Sind doch auch wertvolle Kohlenschätze dort zu erwarten. Das reiche und vortreffliche rhodesische Kohlenfeld von Bankie erstreckt sich in der Richtung nach diesem unserm Gebietsstreifen hin.“

Kurse deutscher Kolonialwerte v. 14. Jan. 1906.

Mitgeteilt vom Bankhause von der Heydt & Co.

Geld- betrag	Kapital Mark	Freibleibend	Nachfrage		Angebot	
			%	%	%	%
1906	1250000	Afrikanische Kompagnie N.-G.	98	—	—	—
1905	1200000	Centralafrikanische Berg- werksgesellschaft	100	—	105	—
1905	600000	Centralafrikanische Seenen- gesellschaft	100	—	105	—
1900	418000	Deutsche Agaven-Gesellschaft	—	—	130	—
1885	3721000	Deutsch-Ostafrikanische Ge- sellschaft, Stamm-Anteile	92	—	—	—
	3000000	Deutsch-Ostafrikanische Ge- sellschaft, Vorzugs-Anteile	M 890.—	—	M 840.—	—
1886	2000000	Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft	10 3/8fr.	—	15 3/8fr.	—
1903	11496000	Deutsch-Ostafrikanische 3 1/2% Schuldversch. (vom Reich sicher gestellt)	97	—	—	—
1898	1200000	Kaffee-Plantage Salarré	—	—	20	—
1904	21000000	Ostafrikanische Eisenbahn- gesellschaft Anteile (vom Deutschen Reich mit 3% Zins und 120% Rückzah- lung garantiert)	96.—	—	—	—
1895	1500000	Rheinische Handels-Plan- tagengesellschaft	—	—	40	—
1893	869100	Ujambara Kaffeebaugesell- schaft Stamm-Anteile	30 3/8fr.	—	—	—
	142200	Ujambara Kaffeebaugesell- schaft Vorzugs-Anteile	50 3/8fr.	—	—	—
1895	180000	Westdeutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft Dill- feldorf	40	—	—	—

Selbsthändler bei allen Abschlüssen. Provisionsfrei.
Zu jeder Art von Auskunft ist obenstehendes Bankhaus stets
gern bereit.

Berichte

aus allem Theilern Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombassa, Zanzipar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.



Tropensichere

●● Biere ●●

in Fässern und Flaschen.

Brauerei zum Spaten, Gabriel Sedlmayr, München. Erste Kulmbacher Act.-Exportbier-Brauerei, Kulmbach. Erste Pilsener Actien-Brauerei Pilsen. H. Henniger-Reifbräu A.-G.-Erlangen.

Bürgerbräu, Würzburg. Radeberger Exportbier-Brauerei Radeberg. Waldbrauerei G. m. b. H. Bünsen bei Bergedorf. Meux Brewery Co. Ltd. London. (Porter).

General-Depositair für Export:

F. A. Ziesenis HAMBURG.

Aufträge erbeten durch europäische Firmen.

Natürliche Milch

unter jedem Breitengrade.



Niederlagen bei der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft

in Bagamoyo, Daressalam, Kilwa, Tanga und Zanzibar.

Hamburger Haus kauft regelmäßig la deutschostaf. Sisalhant

zu Cassa-Conditionen. Leistungsfähige Bezugsquelle gesucht. Offertens sub. S. H. an die Exp. d. Bl.

Junger, intelligenter, deutscher Kaufmann

wünscht baldmöglichst unter bescheidenen Ansprüchen geeignete Stellung in einer deutschen Kolonie. Gefl. Offerten unter B. A. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur Verarbeitung alle Arten Felle zu Teppichen mit naturalisierten Köpfen, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen etc., sowie Naturalisieren und Ausstopfen von Jagdtrophäen. Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.

Flechten

Schuppenflechte, trockene u. nässende Flechte, troph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füsse

Beinschäden aller Art, Weingeschwürle, Aderbeine, böse Fingern und alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Universal-Heilsalbe

gibt und säurefrei. Dose Mk. 2.-. Dankeschreiben gehen täglich ein. Prompter Versand, ev. direkt durch Apotheke in Weimarschloß, Sa. Nr. 100, 202, 203/204

1 Tennisschläger

für Herren (incl. Spanner) Marke „Doherty - Tropical“ wenig gebraucht preiswert zu verkaufen.

Näheres bei der Expedition der Zeitung.

Schuhwaren Samaschen

in größter Auswahl.

G. Becker.

Bekanntmachung.

Forderungen irgend welcher Art, die an meinen verstorbenen Vater Herrn Georg Wiegand noch gestellt werden, bitte ich mir zwecks Regelung bis zum 12. März gefälligst mitteilen zu wollen. Ebenso bitte ich, mir die Forderungen, welche mein Vater noch zu stellen hat, bis zu dem genannten Termin angeben bzw. dieselben regeln zu wollen.

Pflanzler

Diverse Jahre in Deutsch Ostafrika tätig und noch auf größerer Plantage in Dienst, verheiratet einj. gedient, tropenfest, repräsentationsfähig, sucht leitende Stellung

auf älterer oder neu anzulegender Pflanzung. Spätere Beteiligung nicht ausgeschlossen. - Derselbe ist vollkommen praktisch wie theoretisch mit tropischen Kulturen vertraut, namentlich mit Kautschuk, Sisal, Kaffee sowie mit Buchführung und administr. Arbeiten. Spricht perfect Kiswahili. Beste Referenzen und Zeugnisse zur Verfügung. Offerten mit Gehaltsbed. Eintrittstermin sub: G. W. 17 an die D. N. Zeitung Ver-zetzung in Tanga.

Ergebenst. Willy Wiegand.

In Deutschland und den Kolonien bevorzugte Marke.



Preiswertester deutscher Sekt.

Bekanntmachung.

Die Liste für die Haus- und Hüttensteuer für das Steuerjahr 1907 liegt vom 2. März ab zur Einsichtnahme der Steuerzahler aus. Gegen die Entscheidung der Kommission ist Beschwerde an das Gouvernement zulässig. Dieselbe ist dem Vorsitzenden der Einschätzungskommission binnen einer Frist von 4 Wochen nach Erhalt des Steuerzettels oder öffentlichen Auslegung der Steuerliste oder der mündlichen Mitteilung über die Höhe der Steuer anzubringen, und hat keine aufschiebende Wirkung.

Kommunal-Verwaltung. Freiherr von Waechter.

Am 1. März d. J. eröffne ich hierselbst in der Neustädtischen Kirchstrasse No. 15, Ecke der Dorotheenstrasse, im Hause der Passage-Agentur der Woermann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika Linie, ein

Spezial-Geschäft

für Tropenbekleidung, Uniformen für Schutztruppen und Beamte, Reise-, Jagd- und Sport-Anzüge, sowie vornehme engl. Herren-Moden.

Fünfjährige Tätigkeit bei der früheren Firma von Tippelskirch & Co., Berlin, Potsdamerstr. 127-128, sowie langjährige Erfahrung in ersten Mass-Geschäften des In- und Auslandes, setzen mich in den Stand, allen Ansprüchen, sowohl für durchaus vorschriftsmässige, als auch exacte Ausführung, zu genügen.

Telegramm-Adresse: „Tropenbekleidung“ Berlin.

Hochachtungsvoll Joh. Steinberg Berlin N. W. 7 Neustädtische Kirchstr. No. 15 Ecke der Dorotheenstr.

Heinrich Haensel

Fabriken aetherischer Oele und Essenzen Pirna, (Sachsen) und Aussig, (Böhmen)

liefert als Specialität alle Aromate für die Destillation und Likörfabrikation, die Mineralwasser- und Limonaden-Industrie, die Parfümerie und die Herstellung alkoholfreier Erfrischungsgetränke mit genauen Gebrauchs-Anweisungen.

Vertreter gesucht.

Die Verlobung ihrer Tochter Clara mit dem Sekretär des Kommunalverbandes „Bezirk Rufiji“ Herrn Ernst Mey beehren sich ergebenst anzuzeigen:

Wilhelmshaven im Jan. 1907 Ober-Marine-Intendantur-Registrator

Gustav Müller u. Frau Jenny geb. v. Hülsen

Meine Verlobung mit Fräulein Clara Müller, Tochter des Herrn Ober-Marine-Intendantur-Registrator Gustav Müller und seiner Frau Gemahlin Jenny geb. v. Hülsen beehre ich mich ergebenst anzuzeigen:

Dresden im Januar 1907. Ernst Mey Sekretär des Komunalverbandes „Bezirk Rufiji“

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (2. bis 9. Feb. 1907.)

Table with 3 columns: Waren, Preis in Dollars, Bemerkungen. Lists various goods like pepper, cloves, and gum with their prices.

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 20. bis 26. Feb. 1907.

Large table with 20 columns for different meteorological stations (Baganjojo, Pangani, Sadani, Tanga, Mubesa, Amami, Korogwe, Moloro, Kilwa, Lindi, Mikindani, Kilossa, Mpapua, Kilimatinde, Tabora, Morogoro, Wagiri, Mombi, Wilhelmshaven, Mwanza, Daressalam) and rows for dates from Feb 20 to 26.

Die Meteorologische Hauptstation.

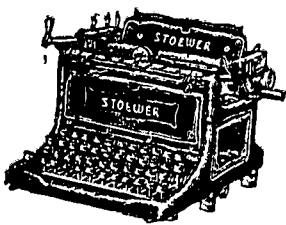
Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 21. bis 27. Februar 1907.

Table with 15 columns: Datum, Luftdruck, Temperatur (Trocknes Therm., Feuchtes Therm., Min., Max., Sonnenstrahlung), Dunstdruck, Relat. Feuchtgkt., Regen, Sonnenscheindauer, Verdunstung, Wind (Richtung und Stärkegrad).

Herrnhuter Cigarren-Versand
A. Dürninger Co.,
 Herrnhut i. S.

Königl. Hoflieferanten. — Gegründet 1747.
 Anerkannt reelle Bezugsquelle für **Cigarren** in allen Preislagen.
 Versand nach allen Kolonien an Private u. Wiederverkäufer unter Garantie unversehrter Anknft. — Illustrierte Hauptpreislste kostenfrei.

Stoewer Modell III.



* * * Erstklassige * * *
Typenhebel-Schreibmaschine.

Leichter Anschlag,
 Große Schreibschnelligkeit,
 Sichtbare Schrift.
 Preis Mk. 375.—

Hauptkatalog gratis, Wiederverkäufer gesucht.
Bernh. Stoewer, Actien-Gesellschaft, Stettin.
 Gegründet 1857. 3 1/2 Millionen Kapital, ca. 1700 Arbeiter.



Heimats- und Tropen-Uniformen
 Tropen-Civil
 Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge
GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.
 gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.
 Telegramme: Tropendam Berlin Fernsprecher 16015.

Beilagen, Prospekte, * * *
 * * * Preis-Courante etc.

finden durch die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
 die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen u. Best. zu richten an die
 Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
 Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.

Smith Mackenzie & Co.
 Zanzibar und Mombasa

empfehlen

Petroleum der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und Kistenweise

Farben u. Oele Marke Fergusson & Co.

Perfection-Whisky

House of Commons Whisky

(Weisskapsel) Buchanan

Bootsdecken von grünem Segeltuch; Persennings

Portland-Cement, beste englische Kohle

von Cory Bros.

Agenten der British-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau. Versicherungen jeder Art.
 Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

als alleinige
 Vertreter
 unter
 billigster
 Berechnung

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für die Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Kaufe zu guten Preisen
alle Marken u. Post-Karten Ihres Landes

gegen bar oder sende Artikel jeder Art nach
Wunsch dafür.

Sendungen eingeschrieben, möglichst per Briefpost!

Friedrich Föll, Stuttgart-Württemberg.

Sandkoffer
Reisekoffer
Rajüttkoffer
Reiseeffekten.
G. Becker.

Münch. Bürgerbräu
 Kulmb. Rizzibräu
 Grätzer v. Hugger Posen
 bewährte Exportbiere.
 Allein. Exportvertreter
Franz Popp, Hamburg 15

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Ader, Port-Said, Neapel, Marseille,
 Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Bürgermeister“ Capt. Fiedler, 14. März 1907.
 „Prinzregent“ „ Gauhe, 11. April 1907.
 „Feldmarschall“ „ v. Issendorf, 9. Mai 1907.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:
 R. P. D. „Markgraf“ Capt. Volkertsen, 26. März 1907.
 „Kanzler“ „ Pohlenz, 23. April 1907.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Chinde, Beira,
 Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:
 R. P. D. „Admiral“ Capt. Doherr, 8. März 1907.
 „Prinzessin“ „ Stahl, 5. April 1907.

nach Süden

via Zanzibar, Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo,
 Mozambique und Chinde nach Beira (Zwischenlinie).
 R. P. D. „Markgraf“ Capt. Volkertsen, 1. März 1907.

nach Süden

via Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira
 nach Durban (Bombaylinie).
 Dampfer „Sultan“ Capt. Ulrich, 13. März 1907.

nach Süden

via Beira und Delagoabay nach Durban (Bombaylinie).
 Dampfer „Bundesrath“ Capt. Grewe, 27. März 1907.

nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Tanga und Mombasa.
 Dampfer „General“ Capt. Mühlbauer, 14. März 1907.

nach Bombay

von Zanzibar, Tanga, Mombasa, Lamu und Kismayu.
 Dampfer „Reichstag“ Capt. Ihle, 25. März 1907.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**

(Nachdruck verboten.)

Der große Unbekannte.

Kriminalroman von Gustav Rosengren.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen.
(Fortsetzung.)

So hatten wir's ausgemacht, denn er meinte, es könnte inzwischen vielleicht von vorn jemand ins Haus kommen — er dachte dabei an den Neffen Fräulein Lindströms, der abends oft ausging — und sofern ich schon bei der Arbeit war, in der stillen Nacht etwas Verdächtiges hören, daher dürfte ich nicht eher einsteigen, als bis er vorn das Terrain rekognosziert hätte. Sofern eine Gefahr sich zeigte, wollte er pfeifen, dann sollte ich fliehen, andernfalls aber nach Ablauf von zehn Minuten mit dem verbrecherischen Werke beginnen. Kein Pfiff ließ sich hören, Totenstille herrschte ringsum, da stieg ich denn durch das Fenster in die Badestube und schlich mich auf Strümpfen in Fräulein Lindströms Schlafzimmer.

Und bei meinem Eintritt sah ich zu meinem unaussprechlichen Entsetzen, daß ein Mann über dem schlafenden Fräulein Lindströms Bett gebeugt stand. Die Gestalt schien mir die meines Bekannten zu sein und wie ein Blitz durchfuhr mich der Gedanke: er will sie ermorden, trotzdem er mir's geschworen hat, daß das Verbrechen kein Menschenleben kosten soll. In dem Augenblick vergaß ich mein verbrecherisches Vorhaben, überhaupt alles, außer dem einen, daß hier, zehn Schritte von mir entfernt, ein Mensch meuchlings gemordet würde. Ohne mich zu besinnen, stürzte ich vor und schlug dem Manne mit der geballten Faust auf den Kopf, so daß er lautlos zusammenbrach und wie ein gefällter Baum zu Boden stürzte. Meine Fäuste sind von Eisen, obgleich man das, meinem Aeußeren nach, nicht glauben sollte. Als der Mensch dann wie tot dalag, erkannte ich erst, daß es nicht mein Bekannter war. Dieser hier war Fräulein Lindströms Neffe! Mit furchtbarer Deutlichkeit drängte sich mir die Erkenntnis auf, daß ich gemordet hatte, — einen Unschuldbigen freilich gemordet wider Willen, in der irrigen Absicht, einer bedrohten Frau Hilfe zu leisten. Vermeinernd, daß in der nächsten Minute jemand kommen und mich fassen würde, nur dem instinktiven Selbsterhaltungstrieb folgend, stürzte ich ins Badezimmer, durchs Fenster und floh wie geheiht davon. Die ganzen zehn Tage seither habe ich mich in der Umgegend verborgen gehalten, die Nächte schlief ich im Walde oder in Heuschobern, und am Tage irrte ich umher, bettelte um ein Stück Brod oder verdiente mir mit Holzhacken ein paar Groschen, dabei immer in der Angst schwebend, daß man mich fangen würde. Wie konnte ich wissen, ob nicht die Polizei hinter mir her war? Da las ich heute in der Frühe in einem Dorfwirtschaftshaus, daß Fräulein Ellida Bagge verhaftet sei, und unverweilt machte ich mich auf, um für ihre Unschuld zu zeugen. Und jetzt machen Sie mit mir, was Sie wollen, mir ist alles einerlei, mir wär's am liebsten, wenn man mich hängte — wenn's nur rasch ginge."

Larka schwieg und seine großen, schwarzen Augen hefteten sich furchtlos auf des Untersuchungsrichters Antlitz. Der hatte in äußerster Spannung zugehört und jede Miene des Mannes beobachtet. Alles, was der sagte, trug den Stempel der Wahrheit und doch — Strindberg konnte ihm nicht glauben. Es deuchte ihm undenkbar, daß er wahr geredet, denn es war zu viel in seinem Bericht, was mit den übrigen längst konstatierten Tatsachen nicht übereinstimmte. Da war zuerst die Aussage des Leutnants Jonsson, der angegeben hatte, daß er den Mörder über das Bett seiner Tante gebeugt gesehen hätte. Dieser, der Larka, behauptete wiederum das nämliche von dem Leutnant. Und dann wollte der letztere lange nach zwei Uhr erst das Grand Hotel verlassen und im Garten noch zwei Zigarren geraucht haben, während Larka aus sagte, daß er mit dem Anstifter des Verbrechens genau um zwei Uhr am Gartenzaun des Grundstückes zusammen getroffen sei.

"Wie nannte sich Ihr Bekannter?" fragte er jetzt.

"Högarn," erwiderte Larka, ohne zu zögern. "Ich habe aber eigentlich nie geglaubt, daß das sein rechter Name wäre."

"Und Sie wissen nichts weiter über ihn?"

"Nichts."

"Wie sah er aus?"

"Er war ein wenig kleiner als ich, aber fast eben so schlank, und hatte einen langen, schwarzen Bart und wirres, schwarzes Haar. Sein Aussehen war das eines gewöhnlichen Bagabunden, aber vieles in seinem Wesen deutete darauf hin, daß er ursprünglich von besserer Herkunft war. Auffällig schien mir seine rauhe und heisere Stimme."

"Wie war er bekleidet?"

"Er trug allemal, wenn ich ihn sah, einen abgerissenen, grauen Sommerpaletot, der viel zu weit für ihn war. Sonst kann ich nichts über ihn aus sagen."

"Der große Unbekannte! murmelte Strindberg. Dann kam ihm plötzlich ein Einfall. "Haben Sie den Schlüssel zu dem Schubbschloß?" fragte er.

Larka griff in seine Tasche. Gewiß, da ist er."

Strindberg nahm den ihm gereichten Schlüssel. Ein Laut der Ueberraschung entfuhr ihm. "Das ist ja

gar kein Schlüssel zu einem Schubbschloß, sondern einer zu einem Brahmahschloß. Er hat einen hohlen Schaft und ist mit so vielen Einschnitten versehen, als Zuhaltungselamellen vorhanden sind. Der Schubbschloß dagegen hat auch mehrere Zuhaltungen, aber er ist in allem übrigen gänzlich verschieden von jenem, schon darin, daß er von außen wie ein gewöhnlicher Schlüssel aussieht. Der Schubbschloß macht ja mehr den Eindruck eines Zylinders. Fräulein Lindströms Geldschrank hat jedoch ein Schubbschloß, dieser Schlüssel vermöchte ihn demnach nimmermehr zu öffnen. Wie erklären Sie diesen Umstand?"

Larka zuckte die Achseln. "Ich weiß es nicht. Ich kann nur sagen, daß jener Mensch ihn mir gegeben hat. Ich selbst verstehe nichts von dergleichen." Es war im gleichmütigsten Tone gesprochen, gerade als ob ihn, nachdem er seine Aussage gemacht, die Sache nichts mehr anging.

Der Untersuchungsrichter überlegte eine Weile. Dies war wieder so ein rätselhafter Punkt, über den er sich fürs erste keine Vermutungen bilden konnte. Nach einer Weile schloß er sein Pult auf und entnahm ihm das Medaillon, welches man in dem Lehnstuhle gefunden hatte.

"Kennen Sie dies?" fragte er.

Der unselige Mensch wurde noch um einen Schatten blässer, doch erwiderte er sofort, wenn auch stockend! "Es ist das meinige. Ich habe es schon vermisst. Wahrscheinlich habe ich's beim Einsteigen durchs Fenster verloren. Kann ich's jetzt wieder bekommen?" stieß er hastig hervor.

Der Untersuchungsrichter maß ihn mit einem erstaunten Blick. "Ein sonderbares Verlangen!" meinte er.

"Aber da ich doch alles gestanden habe?" drängte Larka leidenschaftlich. "Ich habe ja gesagt, daß es mir gehört! Was kann demnach das Medaillon noch beweisen? Doch nichts — rein nichts! Es hat ja gar keine Bedeutung mehr für diese Sache." Seine Gleichgültigkeit hatte ihn verlassen, er zitterte jetzt vor Aufregung.

Strindberg schüttelte den Kopf. "Gleichviel, das Medaillon können Sie nicht bekommen, es ist unmöglich."

"Aber —"

"Kein Wort weiter davon. Und jetzt — antworten Sie mir — wie sind Sie dazu gekommen, in Fräulein Lindströms Hause zu arbeiten?"

"Ich?" Larka schrie es förmlich heraus.

"Ja, Sie. Alle Dienstboten Fräulein Lindströms befanden gleichmäßig, daß Sie in letzter Zeit häufig dort gearbeitet haben."

"Nun ja doch —" meinte er jetzt wieder gefaßt — "ich habe verschiedene Tapeziererarbeiten dort ausgeführt. Was ist da weiter dabei?"

"Ich meine wie sind Sie dazu gekommen? Hat man Sie empfohlen?"

"Nein, ich bat in meiner Not Fräulein Lindström um Arbeit und sie war so gütig, mir zu versprechen, daß sie mich im Bedarfsfalle beschäftigen würde, was sie denn auch getan hat."

Es war etwas in des jungen Mannes Gesicht, was Strindberg erkennen ließ, daß es zwecklos war, für jetzt weiter in ihn zu dringen. Statt daher seine Zeit noch mit unnützen Fragen zu verlieren, fragte er kurz: "Seit wann sind Sie mit Fräulein Ellida Bagge bekannt?"

Wieder zuckte es in Larkas Züge, aber diesmal hatte er besser acht auf sich. "Natürlich nur so lange, als ich in Fräulein Lindströms Wohnung arbeitete."

"Aber die Leute sagen, daß Sie häufig allein mit dem Fräulein gesprochen haben."

"Gewiß, sie teilte mir die Wünsche ihrer Prinzessin mit."

Der Untersuchungsrichter schwieg. Er sah ein, daß er abermals auf einem Punkte angelangt war, wo alles Ausfragen vergebens erschien. Nur ein paar Fragen über Larkas Herkunft, Alter und ähnliches stellte er noch. Er erfuhr, daß dieser in Upsala als Sohn eines Großkaufmanns geboren war, im achtundzwanzigsten Lebensjahre stand und eine sehr sorgfältige künstlerische Ausbildung genossen hatte. Seine Mutter verlor er schon früh und der Vater erschok sich vor sechs Jahren, weil er infolge unglücklicher Spekulationen den Konkurs ansagen mußte. Knud Larka blieb gänzlich mittellos zurück, und da er nunmehr nicht die Mittel besaß, seine weitgehenden künstlerischen Pläne zu verwirklichen, außerdem sehr verwöhnt und wenig energisch war, so kam er, wie er bereits zuvor berichtet, allmählich völlig herunter. Auch diese Aussage, wie alle früheren, wurde zu Protokoll genommen, worauf man ihn in das Untersuchungsgefängnis abführte.

Sechstes Kapitel.

Am selben Tage, an dem Knud Larka seine Aussagen gemacht hatte, wurde Ellida Bagge noch einmal verhört, doch mit dem gleichen negativen Erfolge wie das erste Mal. Daß Larka sich freiwillig dem Untersuchungsrichter gestellt und ihm ein Geständnis abgelegt, verschwiegen man ihr, da die Absicht bestand, die beiden zu konfrontieren. Man hoffte, daß sie in der Ueberraschung über seinen unerwarteten Anblick am ehesten ihr Schweigen brechen würde.

Gleich am folgenden Vormittage gelangte der Plan in Anwesenheit des Untersuchungsrichters, des Kriminalkommissars Etnäs und eines Protokollführers zur

Ausführung. Die Scene, die sich bei dieser Gelegenheit entwickelte, sollte allen dreien ewig unvergesslich bleiben.

Zuerst wurde Larka vorgeführt und wenige Minuten später öffneten sich die Türen und Ellida, in Begleitung von zwei Polizeidienern, erschien in ihrem Rahmen. Bei Larkas Anblick schrie sie laut auf und streckte die Arme wie abwehrend aus, als ob sie ein Gespenst sähe. Zuerst glaubte man, sie würde wieder in Ohnmacht fallen und schob ihr daher rasch einen Stuhl hin.

"Vergebens! So war doch alles vergebens!" stammelte sie, wie mit irren Blicken auf ihn schauend.

Larka dagegen hatte vollständig seine Fassung bewahrt. Er wußte ja, daß sie gefänglich eingezogen worden war und hatte sich längst selbst gesagt, daß man ihn wahrscheinlich ihr gegenüberstellen würde. Finster, die Augen zu Boden geschlagen, stand er da, ohne eine Bewegung zu machen.

"Nun werden Sie selbst einsehen, Untersuchungsgefangener, daß Sie Ihre Behauptung, Sie hätten die hier anwesende Ellida Bagge nicht früher gekannt, unmöglich länger aufrecht zu erhalten vermögen. Ihre Bestürzung bei ihrem Anblick redet deutlicher als Worte." Es war, als vernahm Ellida gar nicht, was Strindberg sprach. Sie sah da, hielt den Kopf zwischen ihren beiden Händen und starrte nur immer verzweifelt Larka an.

"Nein," sagte dieser jetzt ruhig, "ich halte meine vorherige Behauptung nicht länger aufrecht. Ich leugnete, das Fräulein gekannt zu haben, weil ich sie, um ihr möglichst wenig Ungelegenheiten zu machen, aus dem Spiele lassen wollte. Ich erkenne, daß das nicht mehr geht und erkläre daher, daß mich dereinst Nachbarkinder waren und auch als erwachsene Menschen noch häufig zusammengetroffen sind. Meine Eltern wohnten auch nicht in Upsala, wie ich angab, sondern Wisby. Das Fräulein besitzt meine höchste Verehrung und gerade darum wollte ich nicht bezeugen, daß jemals Beziehungen zwischen uns bestanden haben. Es kann nicht angenehm für eine junge Dame sein, wenn man weiß, daß sie vor dem mit einem Verbrecher befreundet war."

Bei dem Klange von Larkas Stimme war Ellida aufgefahren. Mit einem Ausdruck von Spannung und Gram, der allen das Herz bewegte, folgte sie seinen Worten. Jetzt sprang sie heftig auf und rief Larka zu: "Warum lägst Du? Was hat das für einen Zweck? Jetzt noch? Ich habe auch gelogen, weil ich nicht wollte, daß sie Dich fangen sollten, weil ich nicht wollte, daß sie wußten, wer es getan hat, aber jetzt — jetzt, da alles heraus ist, kümmere ich mich nicht mehr darum, was man über mich denkt. Ich habe doch nicht gelogen um meinet, sondern bloß um Deinetwillen. Mögen sie's doch jetzt alle wissen, daß ich Deine Braut bin — Deine Braut!" Das letzte Wort schrie sie in wahnsinniger Leidenschaft förmlich.

"Meine Braut?" wiederholte der unglückliche Mensch. "Das bist Du längst nicht mehr, Ellida — seit länger als zwei Jahren nicht."

"Doch, ich bin's!" rief sie, wie alles um sich her vergessend. "In meinem Herzen habe ich nie aufgehört, mich dafür zu halten. Ich habe immer gedacht, er rafft sich noch auf, der Knud kann und wird nicht untergehen, dazu ist seine Natur zu edel. Und wenn er sich eine Existenz begründet hat — mag sie noch so bescheiden sein — dann werde ich sein Weib. Das habe ich gedacht, unaufhörlich während der beiden letzten Jahre, auch da noch, als ich Dich in Deiner Erniedrigung, Deiner Verwahrlosung sah — immer hab' ich mir gesagt, er rafft sich auf. Aber nun, nun ist alles zu Ende!"

(Fortsetzung folgt.)

F. L.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Wege.

Humoreske von Lars Dilling.

Mein Name ist Kamilla Moosdörfer, ich bin die Tochter eines Gutsbesizers und kann nicht umhin, wenigstens einmal in meinem Leben in die Öffentlichkeit zu treten. Es geschieht vermutlich zum ersten und letzten Mal; ich habe mich nämlich verlobt. Unser Gut liegt in der Tilsiter Gegend. Meine Mutter starb früh, aber ich habe eine gute Erziehung erhalten. Was mein Aeußeres anbelangt, so verbietet mir die Bescheidenheit, mich selbst zu zeichnen. Das kann ich aber sagen: Hässlich bin ich nicht. Ich bin auch sehr belesen; ich habe fast eine ganze Leihbibliothek und eine Menge anderer Lektüre verschluckt. Es war stets mein Traum, einmal eine Rolle in der Welt zu spielen, und ich fiel daher aus allen Himmeln, als Papa mir eines schönen Tages erklärte, ich solle den Sohn eines alten Freundes heiraten. Papas Freund ist ein Königsberger Kommerzienrat. Der Sohn hat zu studieren versucht. Wenn bei Kommerzienratsöhnen dieser Versuch nicht glückt, so werden sie Gutsbesizer. Und da ich als einziges Kind einmal Erbin des Gutes werde, wäre es für Herrn Wimmelmann jun. — so heißt er nämlich — ja sehr bequem, ein nettes Frauchen und ein schönes Besitztum zugleich zu bekommen. Da er ebenfalls Geld hat, könnten wir dann ja sehr angenehm leben, so meinten die Herren Väter. Aber daraus wird nichts, verkuppeln lasse ich mich nicht.

Ich begann zu weinen und Papa der Grausamkeit zu zeihen. Aber weinst Du, lieber Leser, was Papa tat? Er sagte einfach: "Hab' Dich nicht so. Wenn

Du den jungen Wimmelmann nicht willst, nun so ist's gut. Und damit war die Sache abgetan.

Schrecklich, einen Vater zu haben, der keine Spur von Romantik besitzt. Nun konnte ich nicht einmal das Vergnügen haben, unglücklich zu sein. Ich war daher ziemlich verstimmt; bis Papa mich eines Tages fragte ob ich ihn nach Königsberg begleiten wolle. Ich war noch niemals dort gewesen und daher sehr erfreut darüber. Wir reisten also ab.

Nachdem wir, in Königsberg angekommen, gefrühstückt hatten, ging Papa aus; um seinen Freund Wimmelmann zu besuchen, dessen Familie während des Sommers in Neuhäuser wohnt.

Bei seiner Heimkehr meinte er dann, es wäre wohl am besten, wir gingen abends in den Tiergarten. Für den nächsten Tag waren wir zu Wimmelmanns nach Neuhäuser geladen.

Papa erwähnte den jungen Wimmelmann mit keiner Silbe; er dachte jedenfalls, ich würde anderen Sinnes werden, sobald ich ihn kennen gelernt hätte. Ich war jedoch fest entschlossen, ihm von vornherein so abweisend zu begegnen, daß ihm die Lust, mir mit einer Liebeserklärung zu nahen, vergehen sollte.

Wir gingen also in den Tiergarten. Es war Konzert dort und eine derartige Fülle daß wir uns vergebens nach einem leeren Tisch oder Stuhl umsehen. Da erhob sich plötzlich ein junger Herr, der an einem kleinen Tische gesessen und bot Papa respektvoll seinen Stuhl an.

Alle Wetter, war der patent! Wie aus dem Modejournal geschritten! Und einen ertzückenden Schnurrbart hatte er.

Dann ging er und holte zwei Stühle — für sich und mich — der Himmel mag wissen, wo er sie aufgetrieben — setzte sich still und anspruchslos nieder, nippte an seinem Rheinwein und schien keineswegs geneigt zu sein, eine Unterhaltung anzubahnen. Meines Erachtens jedoch erforderte es die Höflichkeit, ihm ein paar freundliche Worte zu sagen, und so bemerkte ich denn:

„Wirklich sehr liebenswürdig von Ihnen, uns zu so vorzüglichen Plätzen zu verhehlen.“

„Es ist dies nur Kavalierspflicht Fremden gegenüber. Offen gestanden, hielt ich die Herrschaften für Ausländer. Gnädiges Fräulein sehen so französisch aus.“

„Wirklich? Sie sind der erste, der mir das sagt, denn die Herren bei uns in Tilsit haben natürlich keinen Begriff davon, wie eine Französin aussieht. Sie sind in Frankreich gewesen?“

„Ja vier Wochen — in Paris.“

Und dann begann er zu erzählen. Es war wirklich hochinteressant. Papa aber saß dabei und sprach kein Wort.

„Kannst Du denn nicht ein bißchen entgegenkommender sein?“ raunte ich ihm zu, während der junge Herr mit dem Keller verhandelte.

„Ich mag das Gigerl nicht“ gab er flüsternd zurück.

„Gigerl!“ entrißte ich. Ich kann Dir nur eins sagen, Papa wenn der junge Wimmelmann nur halb so nett wäre, so würde ich ihn auf der Stelle nehmen.“

„Man könnte heinache glauben, Du hättest bereits Dein Herz an diesen Menschen da verloren.“

„Papa Du kannst wirklich unglücklich sein.“ —

Dem Beispiel aller folgend wollte auch ich gern ein wenig promenieren, doch Papa war nicht vom Fleck zu bekommen.

„Wein ich mir erlauben dürfte, dem gnädigen Fräulein meine Begleitung anzubieten“, sagte der junge Herr schüchtern.

„Das ist auch meine Ansicht“ sagte Papa.

„Über gnädiges Fräulein sind ja hier ganz unbekannt.“

„Ja, Papa, ich bin aber doch ganz unbekannt.“

„Und ich hoffe, Sie halten mich für einen Ehrenmann.“

„Das wohl“, bemerkte Papa kalt.

„Natürlich“, erklärte ich, „und daher nehme ich Ihr Anerbieten an. Ich bin doch nicht hierher gekommen, um der ganzen Abend über wie festgenagelt hier zu sitzen und Limonade zu trinken“, beantwortete ich Papas mißbilligenden Blick.

Dann nahm ich meines Ritters Arm, und Papa blieb nichts übrig, als sich dazwischen zu finden.

Als wir endlich wieder zu Papa zurückkehrten, fragte er, mir tief in die Augen schauend, leise: „Sollen wir einander nun nie mehr wiedersehen?“

„Wir fahren morgen nach Neuhäuser zu einer bekannten Familie“, versetzte ich errötend.

„Fahren Sie mit einem früheren Zuge“, bat er.

„Steigen Sie anscheinend irrthümlich auf Station K. aus; der Zug hält dort kaum eine Minute. Ich erwarte Sie da selbst, und wir können dann Ihren Herrn Vater auffuchen.“

„Ich möchte wohl, aber . . . es geht nicht.“

„Doch . . . Bitte, vertrauen Sie mir, verlassen Sie sich ganz auf mich!“

Und das tat ich schließlich.

Es ging alles nach Wunsch. Papa war gern bereit früher zu fahren, um noch eine kleine Strandpromenade zu machen. Und in seine Zeitung vertieft, merkte er nicht, daß sein Töchterlein in K. ausstieg, um ein Glas Selters zu trinken, wobei ihm das Unglück passierte, daß der Zug ohne sie davonfuhr.

Doch der dort harrende getreue Ritter wußte mich zu trösten. Wir kamen überein, uns unsere Vornamen zu nennen. Er heißt Leopold. Welch schöner, klingvoller Name!

Dann spazierten wir in den Wald und ließen uns dort auf einer Bank nieder. Es war wunderbar romantisch.

„Kamilla“, sagte Leopold, meine Hand fassend, „ich bete Sie an und habe in Ihren Augen gelesen, daß auch Sie mich lieben. Doch wohin soll unsere unglückliche Richtung führen? Ihr Vater mag mich nicht, das hat er mir ja deutlich zu verstehen gegeben, und meine Eltern wollen mich zwingen, eine Gutsbesitzerstochter aus der Provinz zu heiraten, wahrscheinlich eine stumpfnäsige Schönheit mit Sommersprossen.“

„Vielleicht können wir entfliehen?“

„Mein ganzes Vermögen besteht momentan in zehn Mark“, bemerkte er düster.

„Und ich habe 3 Mark 75“, sagte ich. „Damit kommen wir wohl nicht weit? Und dann die Trauungskosten . . .!“

„Nein das geht nicht.“

„Ich habe eine Idee. Wir fahren zusammen nach Neuhäuser, begeben uns zur Villa des Kommerzienrates und werfen uns Papa zu Füßen. Und wenn Wimmelmann jun. Ehre im Leibe hat, so wird er nach einer solchen Szene kein Verlangen nach meiner Hand tragen.“

„Nein, wahrlich nicht“, lächelte Leopold.

„Nun aber mußt Du mir Deinen Namen und Stellung sagen. Ich kann Dich doch nicht als meinen Bräutigam vorstellen, ohne zu wissen, mit wem ich verlobt bin.“

„Das werde ich Dir ins Ohr flüstern, wenn wir Deinem graufamen Vater zu Füßen liegen.“ —

Die Wimmelmannsche Villa war bald gefunden; ich ging hinein, während Leopold draußen wartete.

„Wo in aller Welt steckst Du denn, Kamilla?“ rief Papa mir entgegen.

„Ich war in K. ausgeflogen, um ein Glas Selters zu trinken, und da ging der Zug ohne mich ab.“

„Und was hast Du dort so lange gemacht?“

„Ich — ich habe mich verlobt“, sagte ich schnell entschlossen.

„Wie? Was? Mit wem, zum Teufel?“

„Mit dem jungen Herrn, dessen Bekanntschaft wir gestern im Tiergarten gemacht haben. Herr Kommerzienrat, gnädige Frau, es tut mir aufrichtig leid, aber ich kann nicht das Vergnügen haben, Ihre Schwiegertochter zu werden.“

„Fort aus meinen Augen!“ rief Papa. Ich will Dich nicht mehr sehen. Fahr' nur gleich wieder nach K. und mach die Sache rückgängig.“

„Er ist nicht in K., er ist hier“, sagte ich kühn.

„Und ich trenne mich nicht mehr von ihm.“

Leopold war mir gefolgt und stand mit geknicktem Kopf an der Schwelle der Gartentür.

Frau Wimmelmann umarmte und küßte mich. „Machen wir der Sache nun ein Ende“, bemerkte sie, Da, Kinder, habt Ihr einander. Werdet ebenso glücklich, wie Vater und ich es sind. Und Du, mein Töchterchen, sei froh, daß Du meinem Jungen und keinem Abenteuer in die Hände gefallen bist.“

Ich stand wie aus den Wolken gefallen.

„Du bist also . . .?“

„Ja, mein Liebling, ich bin Leopold Wimmelmann. Ich sah Dich auf dem Königsberger Bahnhof, verliebte mich sohl ich unsterblich in Dich und beschloß, inognito Dein Herz zu gewinnen. Und das ist mir mit Hilfe Deines lieben Vaters aufs beste geglückt.“

Geschäftliche Mitteilungen.

Der neue Frühjahrshauptkatalog des Kaufhauses Heinrich Jordan, Berlin SW., Markgrafenstr. 102-107, ist erschienen und vielversprechend präsentiert sich in seinem stoff gezeichneten, aparten Umschlag dieses mit ca. 3000 Abbildungen versehene, interessante Werk. Fertige Wäsche jeder Art, hergestellt im eigenen Großbetriebe und Hauptgeschäft der Firma, eröffnet mit ihren neuesten Schöpfungen die Preisliste. Was Kleiderstoffe und Konfektion in ihrer großen Vielseitigkeit an Saisonneuheiten bieten, zeichnen die nächsten Seiten und zwar in so geschmackvollen und anschaulichen Bildern, daß man glaubt eine reichillustrierte Modereiszeitung vor sich zu haben. Auch die Konfektionsarbeiten sind vielfach Produkte eigener Fabrikation. Da es bei dem beschränkten Platz unmöglich ist alles, was die Firma sonst noch Interessantes aus der Bekleidungsbranche bringt, zu würdigen, so sei nur noch darauf hingewiesen, daß der Katalog in seinem zweiten Teil das enthält, was an Wäsche, Dekorationen, Möbel etc. zur Einrichtung und Aus schmückung des einfachsten wie des elegantesten Heimes gehört. Diese seltene Reichhaltigkeit und die Preiswürdigkeit des Gebotenen dürften dem Katalog dieser altrenommierten Firma, der auf Wunsch kostenfrei versandt wird, überall eine warme Aufnahme sichern.

Postnachrichten für März 1907.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ nach Beira	
4/3.*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	
7.	Ankunft des R.-P.-D. „Admiral“ aus Europa	
7.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	Post ab Berlin 16. 2. 07.
8.	Abfahrt des R.-P.-D. „Admiral“ nach Durban	
9.*)	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
9.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 15. 2. 07.
12.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Bombay	
12.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Durban	
13.*)	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers nach den Südstationen bis Durban	
13.	Ankunft des R.-P.-D. „Bürgermeister“ von Durban	
14.	Abfahrt des R.-P.-D. „Bürgermeister“ nach Europa	Post an Berlin 2. 4. 07.
14.	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers nach Bombay	
14.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
14.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 6. 4. 07.
18/17*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	
21.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
23.*)	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
25.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ von Beira	
26.	Abfahrt des R. P. D. „Markgraf“ nach Europa	Post an Berlin 20. 4. 07.
26.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Zanzibar nach Bombay	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa.	
26.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
27.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Durban	
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 4. 07.
27.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ aus Europa	Post ab Berlin 2. 3. 07.
28.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	
29.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ nach Beira	Post ab Berlin 8. 3. 07.
31.*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	

Anmerkungen: *) Aenderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.

Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Dares-Salam.

(Montat März 1907).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1. 3.	5 h 00 m	5 h 18 m	11 h 09 m	11 h 27 m
2. 3.	5 h 36 m	5 h 55 m	11 h 46 m	—
3. 3.	6 h 13 m	6 h 32 m	0 h 04 m	0 h 23 m
4. 3.	6 h 50 m	7 h 06 m	0 h 41 m	0 h 58 m
5. 3.	7 h 33 m	7 h 56 m	1 h 20 m	1 h 45 m
6. 3.	8 h 18 m	8 h 45 m	2 h 08 m	2 h 32 m
7. 3.	9 h 12 m	9 h 46 m	2 h 59 m	3 h 29 m
8. 3.	10 h 19 m	11 h 01 m	4 h 03 m	4 h 40 m
9. 3.	11 h 41 m	—	5 h 21 m	6 h 02 m
10. 3.	0 h 23 m	1 h 05 m	6 h 44 m	7 h 23 m
11. 3.	1 h 40 m	2 h 14 m	7 h 57 m	8 h 28 m
12. 3.	2 h 42 m	3 h 10 m	8 h 56 m	9 h 22 m
13. 3.	3 h 34 m	3 h 58 m	9 h 46 m	10 h 09 m
14. 3.	4 h 19 m	4 h 40 m	10 h 30 m	10 h 50 m
15. 3.	4 h 59 m	5 h 17 m	11 h 08 m	11 h 26 m
16. 3.	5 h 35 m	5 h 52 m	11 h 44 m	—
17. 3.	6 h 09 m	6 h 25 m	0 h 01 m	0 h 17 m
18. 3.	6 h 42 m	6 h 59 m	0 h 34 m	0 h 51 m
19. 3.	7 h 16 m	7 h 34 m	1 h 08 m	1 h 25 m
20. 3.	7 h 53 m	8 h 12 m	1 h 44 m	2 h 03 m
21. 3.	8 h 35 m	8 h 58 m	2 h 24 m	2 h 47 m
22. 3.	9 h 30 m	10 h 01 m	3 h 14 m	3 h 46 m
23. 3.	10 h 37 m	11 h 12 m	4 h 19 m	4 h 55 m
24. 3.	11 h 52 m	—	5 h 32 m	6 h 11 m
25. 3.	0 h 29 m	1 h 03 m	6 h 46 m	7 h 20 m
26. 3.	1 h 36 m	2 h 03 m	7 h 40 m	8 h 17 m
27. 3.	2 h 30 m	2 h 53 m	8 h 42 m	9 h 05 m
28. 3.	3 h 15 m	3 h 35 m	9 h 25 m	9 h 45 m
29. 3.	3 h 55 m	4 h 15 m	10 h 05 m	10 h 25 m
30. 3.	4 h 34 m	4 h 53 m	10 h 44 m	11 h 03 m
31. 3.	5 h 12 m	5 h 31 m	11 h 22 m	11 h 41 m

Am 7. 3. Letztes Viertel. Am 14. 3. Neumond. Am 21. 3. Erster Viertel. Am 29. 3. Vollmond.

Loden-Versand-Haus
Franz Wagner
 München (Bayern) Schommerstr. 16.
 empfiehlt sich zum Bezuge praktischer, dauerhafter, porös wasserdichter Loden-Stoffe zu Anzügen, Paletots u. Mäntel.
 Meinen Katalog üb. Herren-Kleidung und Stoffproben erhalten Sie kostenlos.

MAGGI'S Erzeugnisse

WÜRZE Bouillon-Kapseln Suppen

DIE BESTEN

Geld-Darlehen für Personen jed. Standes auf Leb.-Versicherung, Schuldschein, Wechsel, Bürgschaft, Kautionen zu 4, 5 u. 6 Proz. auch in klein. Raten rückzahlbar.
 Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto.
3-20 Mark täglich
 können Personen jeden Standes, auch Damen verdienen. Nebenwerb durch Schreibarbeit, häusliche Tätigkeit Vertretg. etc. Näheres durch Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto.

Die neue
Kaiserliche Bergverordnung
 für **Deutsch-Ostafrika etc.**
 vom 27. Februar 1906 mit ihren
Ausführungsbestimmungen
 zusammengestellt und geheftet, zu beziehen bei der Deutsch-Ostafrik. Zeitung. (Abth. Buchhandel).

Wareneinfuhr von Deutsch-Ostafrika im Juli August, Sept. 1906 über die Grenzbezirke des Innern	Moschi		Zirati		Muanja		Dufoba		Ufumbura		Usibiji		Blismardburg		Mwaja		Zusammen 1906		Zusammen 1905			
	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M		
Weis.																		491	160	206	74	
Weis.	159	48	78	32			254	80														
Mama.																		1833	408	1391	202	
Getreide u. Hülsenfrüchte.	175	37	480	66	730	204	448	101										12729	5550	10097	4012	
Wehl und Backwaren.	2023	779	2010	730	6410	2759	1844	853	4	17	86	47			322	365		2170	309	1512	300	
Kartoffeln.					18	1998	291											3955	3286	2804	4341	
Obst- u. Süßfrüchte, a. eingemacht.	272	345	365	124	2549	2077	510	341	29	50	156	207			74	142		174	342	138	310	
Kaffee.	4	7	3	10	109	268					4	17			54	40		1078	2457	328	931	
Kakao, Chokolade, Tee.	44	152	237	460	691	1514	98	274		3	2	26			6	28		269	302	45	57	
Opium, Betelnüsse u. -blätter.	14	20	61	60	128	134	66	88										3987	3175	2786	2059	
Alle Gewürze.	9	20	103	77	3513	2675	327	317		4					35	82		22968	7911	13148	6378	
Zucker, roh u. raffiniert.	1986	612	2653	781	13230	4433	3185	945		3					2014	1137		322	358	2000	726	
Sirup, Melasse u.	31	28	13	33	275	207												15	18	194	190	
Zuckerwaren.	8	10			7	8																
Tabak.																						
Tabakfabrikate.	88	297	132	416	2055	7227	590	1845			25	332			138	1100		3028	11247	1328	5309	
Erbsen u. andere Delsrüchte.																						
Pflanzensäfte.	511	408	91	86	509	429	138	111										1249	1034	528	515	
Schbutter u. Pflanzenwachs.					297	478	75	111							23	35		443	701	632	644	
Fruchtsäfte, Getränke ohne Alkohol.	22	41	26	36	11095	6513	67	160	290	532	482	303						12089	7704	10206	6168	
Stille Weine aller Art.	155	196			474	1236	31	187										505	1423	685	1497	
Schaumweine.					2629	5094	640	1531			21	31						6193	9476	3985	5154	
Branntweine aller Art.	2695	2218	14	104	10352	5042	593	373							194	498		12502	6254	12108	6240	
Bier.	1307	563			38	168	369	40							250	276		436	448	28	67	
Eimereien, Pflanzen, Futtermittel	13	29													16	211						
Kohbaumwolle.					2820	948												2820	948	602	215	
Sonstige Pflanzensafeln.					54034	12109												54034	12109	121	65	
Bau- und Nutzholz.																						
Brennholz, Holzkohlen.							2	18			24407	145774						24409	145792	63	216	
Sonst. forstwirtschaftl. Erzeugnisse.																						
Kamele																					1	400
Pferde																					2	800
Maultiere, Maulesel																					10	400
Esel.																					22	880
Kindvieh																						
Kleinvieh (Ziegen u. Schafe)																						
Schweine.																						
Geflügel																						
Sonstige Tiere.																						
Fleisch u. ehbare tierische Erzeugn.	140	275	43	32	1059	1931	145	227	14	59	60	50			36	100		1487	2674	1374	2899	
Fleischkonerven.	26	76			138	419	11	40	2	10	119	91			4	25		300	661	1152	2935	
Tier. Rohstoffe, Abfälle, Dünger.	512	7116			666	411			71	1075	92	1390	422	7696				1763	17688	795	9814	
Erden, Kalk, Asbest.	3214	83			87	36												3301	119	5	4	
Zement.	357	24			9162	453	89	28										9608	505	268	24	
Sonstige Erden u. Steine.					20	5												20	5	11	13	
Salz.	837	79	1735	86	191	24	2896	315										5704	507	9808	1174	
Stein-, Braunkohlen, Brifts.																						
Petroleum.	2344	485	1774	300	13598	3933	3843	1154										1456	550	23015	6422	
Sonstige Mineralöle.	25	20																	25	20		
Asphalt, Holzzement u.					486	175	48	13											550	198		
Teer, Pech.					335	420	35	43														
Waren aus Wachs, Fett u. Öl.	41	75	13	18	335	420	35	43										4	48	428	197	
Seifen aller Art.	2021	1037	778	361	2293	947	996	561										520	290	6608	3196	
Drogen- u. Apothekerwaren.	111	523	39	256	5169	5500	1242	589	1	55								20	82	6582	7005	
Farben, Firnisse, Lacke, Linte.	289	205	61	44	1292	1268	73	108			13	41						9	8	1737	1874	
Ätherische Öle, Parfümerien.	6	23	48	126	173	706	324	174												551	1029	
Bündelröhren u. a. Bündelwaren.	60	52			1377	1169	317	308												1754	1529	
Künstlicher Dünger.																						
Mineralwasser.					11	8														11	8	
Eis.																					16	
Watte, Pappumpen, Abfälle.																						
Baumwollgarne.	55	241	13	53	77	219														145	513	
Baumwollgewebe.	6356	13547	5437	13093	237616	580087	33894	87284	46	157								729	1892	284078	696660	
Baumw. Bekleidungen.	1398	4416	820	2206	3622	15802	10474	29994	30	247			58	120				307	2492	16709	55275	
Wollgarne u. -waren, auch halbw.	209	1556	122	270	723	4758	140	743										16	103	1210	7430	
Garne, Stoffe u. aus Seide, Halbw.					106	1480	52	766											9	33	167	2279
Garne u. Waren aus Leinen, Jute.	457	1900	893	513	11765	7996	176	507										43	293	13334	11209	
Hüte und Mützen.	41	368	128	597	344	2422	243	854												756	4241	
Filzwaren aller Art.																						
Kolonienswaren, Schirme Zeugdruck	97	383	54	162	2012	5151	81	192												2244	5888	
Bündelröhren und Seile.	49	21	428	138	509	325	392	103												1378	587	
Leber																				1	2	
Lederschuhe und Stiefel.	85	675	5	36	113	1335	154	1137												32	333	
Sonstige Leder- u. Sattlerwaren.	13	60	1	8	136	948	40	358												9	13	
Wachstuch, Linoleum.																						
Felz- und Kürschnerwaren.																						
Gummi- und Kautschukwaren.	1	10			3	68	1	1												9	88	
Möbel und sonstige																						

R. Weber, k.k. Hoflieferant, Haynau i. Schl.

Gegr. 1871. 51 gold. Med. 9 Staatsmed.

Zur Fangsaison: Nr. 11 b

Fuchstellereisen von R. Weber 1887 erfunden u. allein unter No. 11 b von R. W. erfährt. — III. Preisl. über sämtl. Rud. Webersche Erfindungen gratis.

Echte „Ernst“-Wittrung. Kilo 3 Mark.

Wer keine „Nachahmungen No. 11 b“ (laut Urteil des Kgl. Landgerichts am 24. XI. 06) erhalten will, wende sich an

Fallen-Weber, Haynau, Schl.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere

Vertretung für Insertionen und Druckaufträge
Herrn **Ed. Stadelmann in Tanga**
für die Nordbezirke mit dem 1. November dieses Jahres übertragen haben. Im Bedarfsfall bitten wir sich an denselben zu wenden.

Deutsch Ostafrikanische Zeitung.

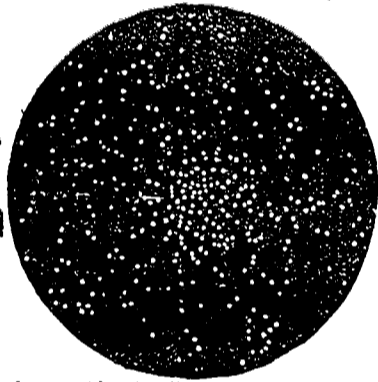
Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik

Export-Abteilung
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial — Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militair — Ausrüstungen

Grösstes Lager der Branche in **Waffen aller Art**

wie:
**Repetier
Büchsen
Pistolen,**



**Revolver,
Carabiner,
Hieb- und
Stichwaffen.**

Hoher Exportrabatt! Direktor Bezug, Concurrrenzlos in Qualität und Preis. Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Velpeau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und uebertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilverfahren.

THERAPION No. 1 in auserst kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimigeitigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnoethig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Bluterunreinigung, Scorbüt, Blauschön, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassaaparilla etc. unter gaezlicher Zerstoe rung der Zaehne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit angewandt. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie gruendlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaellosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaef, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermassiger Arbeit, liederlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstagnenswerthe Kraft, den Geschwaechten Kraft und Sinaerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den hauptsaechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von THERAPION muss man die gewünschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes „THERAPION“, wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne dieses Stempel sind unecht.

Bombay Stühle

Ceylon Thee

Egyptische Cigaretten

Hamburger Cigarren

Havana Cigarren

Max Steffens, Daressalam.

ff. Briefbogen u. Couverts

in Carton's von 25 Stück
zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Neu eröffnet!

Hotel Kaiserhof in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel Ostafrikas.

Vollständig neu eingerichtet.

Hotel

Kaiserhof

Inh. Paul Mascher

in Tanga

Bestes und modernstes Hotel am Platze.

Pension v. 3 1/2 Rp. an.

Hamburger Küche.



Telephon No. 21.

Erholungsheim Ulenge.

Gustav Freyse, Hannover
kauft stets Briefmarken
der Deutschen Kolonien zu den
höchsten Preisen.
— Große Preisliste gratis. —

Der

Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer laufen jeden Monat einmal zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer „...“ wird am ... mit Tagesanbruch von Zanzibar nach Triest abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „...“ wird von Triest kommend am ... von Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Egypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von Alexandria nach Venedig oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämmtlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man in Englisch zu richten an:

Cowasjee Dinshaw & Bro's
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

Maschinist

gel. Schlosser, 2 Jahre im Lande, mit Baumwoll- und Spinnmaschinen und Lokomotiven vertraut, sucht für sofort oder später Stellung. Selbiger ist 30 Jahr. Anzeigungen bitte unter „F. T. 100 Saadani“. Eintritt kann sofort erfolgen.

„The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda. Erscheint in Mombasa, — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern. Bringt immer die Neuesten Nachrichten. Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.—.

Africa-Hotel, Mombasa

Main Street — P. O. B. No. 6.

Hotel ersten Ranges, mit Restaurant und Billard-Zimmer.

Luftige, saubere und gut möblierte Fremdenzimmer.

Vorzügliche Küche; Ausgezeichnete Weine und andere Getränke.

Heisse und kalte Bäder zu jeder Tageszeit.

Das Hotel ist in der verkehrsreichsten Stadtgegend gelegen. Mässige Preise, im besondern für Familien.

C. Schwentafsky
Besitzer.

First Rate Hotel, Bar and Billard-Saloon.

Airy Commodious and Furnished Apartments.

Conveniently close to Merchantile, Railway, Shipping, Tram and Public Offices.

Excellent Table, Selected Spirits and Wines.

Hot or cold Baths at any hour of the Day.

Terms: very moderate. Special Rates for Families.

C. Schwentafsky
Proprietor.



Braunschweig & Blankenburg,
Bordeaux.

Bordeaux- und Burgunder Weine,
Echte französische Cognac u. Champagner,
Jamaica- und Martinique-Rum.

Kutschwagen

Lastwagen

Handwagen

Kinderwagen

Sportwagen

Spielwagen.

G. Becker.

Reise- und Tropen- Ausrüstungen

Lager der gangbarsten Artikel, teilweise eigene Fabrikation. Beste Qualität und Ausführung zu civilen Preisen. Vorzügliche Referenzen. Preisliste u. Special-Aufstellungen umsonst und postfrei. Engelhardt Jaeger, Sattler-Lehrmeister a. d. Deutschen Kolonialschule „Wilhelmshof“, Wittenhausen a. d. Werra.

Bandwurm mit Kopf

Spul- und Madenwürmer beseitigt ohne Verursachung m. best. Erfolg **Bandwurmmittel Peroxo cop.** Preis 1.50 Mk., mit Huger. Salz (angenehm, vorzügl. Abführmittel) Mk. 2.—.

Dehlsen's chem. Laborat. Hamburg 22. Aufträge über Mk. 10. — franco.



Jagd u. Scheibengewehre.

sowie alle anderen Luxuswaffen in modernster Konstruktion, mit höchster Schussleistung kauft man am besten und billigsten unter 3 jähriger Garantie direkt von der Gewehr-Fabrik Gotthilf v. Nordheim Mehls (Thür.) No. 378 Hauptkatalog gratis u. franco.

Junger Mann.

21 Jahre alt, im Besitz des einjährig-freiwilligen und eines Zeugnisses der Dresdener höheren Handelshochschule, zwei Jahre in Holzgroßhandlung gelernt, 3. Jt. in leitender Stellung in größerem Sägewerk auf dem Lande, sucht auf La Zeugnisse gefügt, Stellung in Deutsch-Ostafrika. Offerten mit Gehaltsangabe unter an die Exp. d. Ztg.

Ueber den bisherigen Verlauf der deutschen Expedition zur Erforschung der Schlafkrankheit in Ostafrika.

(Fortsetzung.)

Zum Zwecke der Diagnose der Trypanosomiasis sind bis zum 1. Oktober 163 Drüsenpunktionen vorgenommen und dabei 160 mal Trypanosomen gefunden. Dieses Resultat liefert also eine vollständige Bestätigung der Angaben der beiden englischen Forscher Gray und Graig, welche diese Methode der Diagnose entdeckt und dringend empfohlen haben. Sie kamen auf Grund der Untersuchungen zu der Ueberzeugung, daß in einer Gegend, wo die Schlafkrankheit herrscht, das Vorhandensein von geschwollenen Lymphdrüsen am Halse ein fast untrügliches Kennzeichen der Krankheit ist. Hiermit stimmen unsere Erfahrungen durchaus überein, indem wir nicht nur in den vergrößerten Lymphdrüsen derjenigen Menschen, welche sich krank meldeten, sondern mehrfach auch bei solchen, welche sich für gesund hielten und noch zur Arbeit gingen, Trypanosomen nachweisen konnten.

Nimmt man nun aber die Drüsenanschwellung als ein sicheres Kennzeichen für das Vorhandensein der Trypanosomiasis an, dann steht es mit der Bevölkerung der See-Inseln sehr schlecht, denn nach ungefähre Schätzung sind von den jetzt noch Lebenden 60-70% mit Trypanosomen infiziert. Rechnet man hierzu noch alle diejenigen Menschen, welche zwar schon infiziert, deren Drüsen jedoch noch nicht geschwollen sind, dann bleiben auf den See-Inseln nicht viele Menschen übrig, denen eine Prophylaxis noch zugute kommen würde. Hier kann nur noch ein Heilmittel helfen, das in diesem Falle ist, die Trypanosomen in den Kranken Menschen zu vernichten, gerade so wie das Chinin die Malaria-Parasiten vernichtet.

Nachdem wir zu dieser Erkenntnis gekommen waren, haben wir uns sofort damit beschäftigt, ein derartiges Heilmittel aufzufinden.

Da ich schon bei der Ausrüstung der Expedition mit dieser Möglichkeit rechnete, so hatte ich mich mit den beiden bis dahin als besonders gegen Trypanosomen wirksam befundenen Mitteln, dem Atoxyl und dem Trypanrot, versehen. Vom Atoxyl waren mir von den Vereinigten Chemischen Werken in Charlottenburg, welche dieses Mittel herstellen, 500 Gramm in sehr dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt, und vom Trypanrot erhielt ich von dem Entdecker desselben, Herrn Geheimen Medizinalrat Ehrlich in Frankfurt einen ausreichenden Vorrat. Wir begannen unsere Versuche mit dem Atoxyl, welches bekanntlich eine Arsenikverbindung ist. Dieses Mittel wird seit etwa fünf Jahren zur Behandlung von Haut-, Blut und Nervenkrankheiten vielfach gebraucht, und zwar in der für die Arsenikbehandlung üblichen Weise. Man beginnt mit kleinen Dosen, steigt allmählich zu größeren an und geht dann langsam wieder zurück. Von dieser Art der Anwendung glaubte ich aber aus verschiedenen Gründen, deren Darlegung hier zu weit führen würde, abgehen und das Mittel in ähnlicher Weise, wie das Chinin, anzuwenden zu sollen, d. h. in einzelnen möglichst hohen Dosen, welche in längeren Zwischenräumen nach Bedarf zu wiederholen sind.

Hierzu mußte vor allem die passende Dosis ermittelt werden. Wir fingen also mit einer verhältnismäßig kleinen Dosis an, nämlich 0,96 g, welche subcutan auf dem Rücken injiziert wurde. Da hiernach keine merkliche Wirkung eintrat, so stiegen wir auf 0,08, dann auf 0,1 x, bis schließlich auf 0,5. Selbst nach dieser hohen Dosis, welche an zwei aufeinanderfolgenden Tagen, nach Analogie der Chininbehandlung, wiederholt wurde, traten nicht die geringsten Intoxikationserscheinungen ein. Wir hätten mit der Dosis also noch mehr steigen können, aber das war nicht erforderlich, da die Drüsenpunktion ergab, daß nach derartigen Dosen die Trypanosomen aus den Drüsen nach verhältnismäßig kurzer Zeit verschwunden sind. Bis jetzt konnte ferner festgestellt werden, daß sie mindestens 10 Tage lang in den Drüsen nach der Atoxylbehandlung nicht aufzufinden waren. Nach dieser Zeit treten in einzelnen Fällen die Trypanosomen wieder auf. Diese Fälle bilden aber doch nur die Ausnahme, da unter 20 Kranken, welche nach dem zwanzigsten Tage untersucht wurden, nur in einem Falle Trypanosomen nachzuweisen waren. Die Beobachtung an einer großen Zahl von Kranken muß lehren, wie lange Zeit im Durchschnitt die Trypanosomen wegbleiben und ob nicht eine Anzahl von Kranken schon durch die einmalige Anwendung des Atoxyls überhaupt von ihren Trypanosomen befreit werden.

Vorläufig nehmen wir an, daß die Trypanosomen durch die einmalige Behandlung mit Atoxyl noch nicht vollständig beseitigt sind und daß man, so wie das Chinin zur völligen Abtötung der Malaria-Parasiten in sieben-tägigen Zwischenräumen zwei Monate lang geben werden muß, auch das Atoxyl in mehrfacher Wiederholung während eines längeren Zeitraumes anzuwenden hat. Wann und wie oft dies zu geschehen hat, kann nur auf experimentellem Wege ermittelt werden.

Zunächst werden wir bei Schwerkranken die Behandlung nach zehn Tagen und bei Leichtkranken nach 15 bis 20 Tagen wiederholen. Von unseren Kranken haben 68 die Atoxylbehandlung schon zum zweiten Male, sieben zum dritten und einer zum vierten Male

überstanden, ohne daß irgendwelche Erscheinungen eingetreten sind, welche zu einem Aussetzen der Behandlung Veranlassung gegeben hätten.

Erwähnenswert sind noch folgende Versuche, welche, in bezug auf das Verhalten der Trypanosomen nach den Atoxylinjektionen angestellt wurden. Um die Zeit genau zu bestimmen, innerhalb welcher die Trypanosomen aus den Drüsen verschwinden, erhielt eine Anzahl von Kranken eine volle Dosis Atoxyl und wurde dann von Zeit zu Zeit punktiert. Die Untersuchung ergab, daß die Trypanosomen bis zu sechs Stunden nach der Injektion noch unverändert erscheinen, von der sechsten bis achten Stunde ist ihr Vorkommen nicht mehr regelmäßig, und von der achten Stunde ab konnten sie überhaupt nicht mehr nachgewiesen werden. Da die Injektionen auf dem Rücken, also in der Nähe der Halsdrüsen gemacht werden, so lag die Möglichkeit vor, daß das Atoxyl nur auf diese Drüsengruppe wirkt, aber andere Lymphdrüsen des Körpers unbeeinflusst läßt. Es wurden deswegen bei fünfzehn Kranken die Atoxylinjektionen in der Nähe der Inguinaldrüsen gemacht und dann die Halsdrüsen untersucht. Es ergab sich, daß die Trypanosomen auch bei dieser Versuchsanordnung aus den Halsdrüsen verschwinden. Man kann also annehmen, daß das Atoxyl auf alle Lymphdrüsen des Körpers gleichmäßig wirkt, wenn es an irgend einer Stelle subcutan eingespritzt wird.

Zugleich mit dem Verschwinden der Trypanosomen aus den Lymphdrüsen scheint nach den Atoxylinjektionen eine gewisse Besserung in dem Befinden der Kranken vor sich zu gehen. Bei den unbestimmten und wechselnden Symptomen der Krankheit und bei der kurzen Dauer unserer bisherigen Beobachtungen ist es unmöglich, hierüber jetzt schon ein bestimmtes Urteil abzugeben. Aber auf jeden Fall fühlen die Kranken selbst sich so weit gebessert, daß sie die Kunde von den anscheinend günstigen Erfolgen unserer Behandlung überall hin verbreitet haben. Infolgedessen strömen immer mehr Kranke von den See-Inseln und auch schon aus größerer Entfernung vom Festlande herbei. In manchen Tagen sammeln sich an unserem Lager 800 und mehr Kranke, welche unsere Hilfe beanspruchen. Es ist für uns unmöglich, für alle diese Unglücklichen zu sorgen, und wir müssen uns darauf beschränken, die besonders charakteristischen Fälle herauszusuchen, welche in eine Liste eingetragen und dann in fortlaufende Behandlung genommen werden. Es waren ziemlich umfangreiche bauliche Einrichtungen erforderlich, um diesen großen Krankenbetrieb in Ordnung durchführen zu können. Bis jetzt sind in unsere Liste 550 Kranke eingetragen, von denen 359 mit Atoxyl behandelt werden. Unter den letzteren befinden sich gegen 80 Schwerkranke. Eine größere Zahl konnten wir mit Rücksicht auf unseren beschränkten Vorrat an Atoxyl nicht in Behandlung nehmen, aber sobald das telegraphisch bestellte Atoxyl eingetroffen ist, was hoffentlich schon im Laufe der nächsten Woche der Fall sein wird, werden wir so viele Kranke behandeln, wie unsere Arbeitskräfte und die Erfüllung unserer eigentlichen Aufgaben es zulassen.

Ob und wie bald die anscheinende Besserung unserer Kranken zu einer wirklichen Heilung führen wird, läßt sich augenblicklich noch in keiner Weise angeben. Die früheren Beobachter haben bei der Arsenikbehandlung regelmäßig nach anfänglicher Besserung früher oder später einen Rückfall mit Verschlechterung des Befindens gesehen, welche der fortgesetzten Behandlungen nicht mehr gewichen ist. Obwohl wir etwas derartiges bis jetzt nicht bemerkt haben, so machen wir uns doch darauf gefaßt und werden versuchen durch Modifikation in der Behandlung z. B. Aenderung in der Dosis und Anwendungsweise des Atoxyls oder Kombination des Atoxyls mit dem Trypanrot oder andern Mitteln, die etwa eintretenden Schwierigkeiten zu überwinden. Sollten aber unsere Hoffnungen in Erfüllung gehen, und sollte es möglich sein, die Trypanosomen in den Menschen durch Atoxylbehandlung vollständig zu vernichten, dann würde damit auch die einfachste und beste Prophylaxis gegeben sein: denn wenn die Menschen von den Trypanosomen befreit sind, dann werden die Glossinen keinen Infektionsstoff mehr finden, welchen sie übertragen können, und damit muß die Seuche natürlich ihr Ende finden.

Als die Versuche mit der Atoxylbehandlung sich so aussichtsreich gestalteten, mußten wir denselben selbstverständlich in erster Linie unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Die anderweitigen Arbeiten, welche mehr theoretisches Interesse beanspruchen, traten infolge dessen mehr zurück, wurden aber doch nicht vernachlässigt. Indem ich ein genaueres Eingehen auf dieselben einem späteren Bericht vorbehalte, will ich mich hier nur auf folgende kurze Bemerkungen beschränken.

An vielen Stellen der Hauptinsel und auch auf einigen Nebeninseln wurden Glossinen gefangen und einer genaueren Untersuchung daraufhin unterworfen, ob und welches Blut sie gesogen hatten und ob sie Trypanosomen enthielten. Unter den 1497 untersuchten Fliegen befanden sich 177, in deren Verdauungsorganen frisch gesogenes Blut gefunden wurde. 66 mal entflammte das Blut Säugetieren; und zwar ist es mit Rücksicht auf Gestalt und Größe der Blutkörperchen und weil darin mehreremals die Filaria perstans, ein hier sehr

häufiger Blutparasit des Menschen, gefunden wurde, sehr wahrscheinlich, daß es hauptsächlich menschliches Blut ist. Bei den übrigen 11 Blutbefunden hatten die Blutkörperchen eine ovale Form und waren mit einem Kern versehen. Dieselben zeigten aber niemals das Aussehen der Blutkörperchen von Vögeln und Fischen, sondern mit einer einzigen Ausnahme, wo es sich wahrscheinlich um Blut der großen Varanuseidechse handelte, dasjenige der Krokodilblutkörperchen. Da außerdem sehr oft die dem Krokodil eigentümlichen Blutparasiten (eine bestimmte Art von Hämogregarinen) in dem fraglichen Blut angetroffen wurden, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Glossina palpalis sich vorzugsweise vom Blute des Krokodils ernährt und daß letzteres somit eine der wichtigsten Existenzbedingungen für die Glossina palpalis, wenigstens im Bereich des Victoria-Nyanza, bildet.

Wir hatten Gelegenheit, das Blut von elf frisch geschossenen Krokodilen zu untersuchen und fanden darin außer den erwähnten, fast bei allen Exemplaren vorhandenen Hämogregarinen in zwei Fällen Filarien und in vier Fällen Trypanosomen, welche dem Trypanosoma rotatorium nahe zu stehen scheinen.

Bei zwei Krokodilen konnten Kulturen aus dem Blute angelegt werden, und beide Male ist es gelungen, Trypanosomen daraus zu züchten und bis jetzt in künstlichen Kulturen zu erhalten. Ob diese Trypanosomenkulturen von den Hämogregarinen oder von den Trypanosomen des Krokodilblutes abstammen, muß noch experimentell festgestellt werden. Zu diesem Zwecke ist eine Anzahl junger Krokodile beschafft, an denen die betreffenden Infektionsversuche ausgeführt werden sollen. Die gezüchteten Trypanosomen haben eine große Ähnlichkeit mit den in meinem letzten Berichte erwähnten Trypanosomen, welche bei Muanja in der Glossina palpalis vorkommen.

Bei 96 von den untersuchten Fliegen fanden sich Trypanosomen in den Verdauungsorganen. Vorwiegend, nämlich in 76 Fällen, waren es dieselbe Trypanosomen (als Typus I bezeichnet), welche wir bereits in Muanja kennen gelernt hatten. Dieselbe stammen vermutlich von Parasiten des Krokodilblutes ab und haben mit Schlafkrankheit keine Beziehung. Auch den weiteren in Muanja angetroffenen Typus von Trypanosomen fanden wir hier wieder und zwar in 19 Fällen.

Außer diesen beiden Typen haben wir nun aber, allerdings bis jetzt nur in einer Fliege, Trypanosomen in großer Menge gefunden, welche ihrem Aussehen nach mit dem Trypanosoma gambiense identisch sind. Diese Spur werden wir natürlich sofort wieder verfolgen, da es von großer Wichtigkeit sein würde, durch den Nachweis des Trypanosoma gambiense in Glossinen das Vorhandensein der Infektionsgefahr an bestimmten Orten erkennen zu können.

L. Seje bei Entebbe (Britisch-Ostafrika), den 5. November 1906.

Es hat sich herausgestellt, daß wir im Atoxyl ein Mittel besitzen, das ein ähnliches Specificum gegen die Schlafkrankheit zu sein scheint, wie das Chinin gegen die Malaria. In meinem letzten Bericht habe ich mich über die Heilwirkung des Atoxyls absichtlich noch möglichst zurückhaltend geäußert. Seitdem sind nun aber schon wieder fast drei Wochen verfloßen, und in dieser Zeit hat die Besserung unserer Schwerkranken, die ohne des Atoxyl wohl zum größten Teil schon zugrunde gegangen wären, so bedeutende und sichtliche Fortschritte gemacht, daß in bezug auf die Wirkung des Mittels kein Zweifel mehr obwalten kann. Bei Anwendung des Atoxyls zur Bekämpfung der Schlafkrankheit kommt nun aber alles darauf an, die Kur so zu gestalten, daß eine Massenbehandlung der Eingeborenen ohne Schwierigkeit durchzuführen ist. In dieser Beziehung glaube ich mit der von mir befolgten Methode einen glücklichen Griff getan zu haben. Wir behandeln augenblicklich bereits gegen 900 Kranke und werden, obwohl wir viele Hilfesuchende abweisen müssen und fast nur noch Schwerkranke annehmen, in 1-2 Wochen eintausend zu behandeln haben. Das läßt sich aber nur bei der Art und Weise, wie wir das Atoxyl anzuwenden, machen. In 2-3 Monaten werden wir nach meiner Rechnung so weit sein, daß wir bei der Mehrzahl unserer Kranken die Kur beenden können. Wir müssen dann aber die Kranken noch eine ebenso lange Zeit beobachten, ob keine Rückfälle eintreten. Erst wenn wir darüber Gewißheit erlangt haben, daß die Heilung nach dem Aussetzen des Atoxyls von Bestand ist, können wir unsere Aufgabe als gelöst ansehen. Denn daß sich die Prophylaxis der Seuche mit der Heilung der Kranken von selbst ergibt, liegt auf der Hand (Fortf. folgt)

Zur gefälligen Beachtung,

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebens gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung.

Die Exped. der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

**D. C. L. Whisky
Meukow Cognac
Schlüsselbier**

in 1 Kiste à 1/2 und 2/3 Fl.

**Münchener Hofbräu
Heymann's Butter.**

Wm. O'Swald & Co.

MORPHIUM Entwöhnung absolut zwangslos und ohne jede Entbehrenserscheinung. (Ohne Spritze).
Dr. F. Müller's Schloss Rheinfeld, Bad Godesberg a. Rh.
All. Komfort. Zentralheiz. elektr. Licht. Familienleben. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**

Schütze, Steffens & Co.,

Hamburg
70 Spaldingstr.

Establiert 1876.

London
35 Basinghall Street, E. C.

Kapstadt, 63 Hout Street.
Melbourne, 387 Little Collins Street.
Adelaide, Arcade.
Sydney, 162 Clarence Street.
Brisbane, 35 Edward Street.
Dunedin.

Kabel-Adresse:
Oceania, Hamburg.
Schütze, London.
Avanti, Melbourne.
Avanti, Sydney.
Avanti, Brisbane.
Anchor, Kapstadt.

Banken: Reichsbank, Hamburg.
Standard Bank of South Afrika Ltd., London.
African Banking Corporation Ltd., London.
National Bank of Australasia Ltd., London.

Erstes Haus

Export sämtlicher Europäischer Waren.

Credite nach Übereinkunft bei Ia. Referenzen.

Specialitäten:

Bulk-Artikel - Baumaterialien - Eisenwaren - Stahlwaren - Maschinen - Provisionen - Getränke - Manufaktur-Waren - Papier - Emaillewaren - Porzellanwaren - Glaswaren - Lampen - Musikwaren - Pianos - Möbel - Spielwaren - Galanteriewaren etc.

Import: Realisierung überseeischer Produkte.

Vorschüsse gegen Consignationen.

Spedition nach allen Weltteilen. **Frachtkontrakte.**

Prompte Ausführung. Günstigste Bedingungen.

**Das Champagnerhaus
Deutz & Geldermann,**

establiert 1838

A Y (Frankreich) HAGENAU i. /Elsass.

sucht tüchtigen Agenten, der Depot-Lager übernehmen würde. — Kein Flaschenzoll auf von der Filiale in Hagenau abgezogenen Champagner. — Offerten mit Referenzen erbeten **direct** nach **A Y.**

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

- | | |
|-------------------------|---------------------------|
| Waaren | Farben |
| Lebensmitteln | Lacken |
| Weinen | Malerwerkzeugen |
| Spirituosen | Lampen pp. |
| Eieren | sowie |

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten **Assam-Thees.**

Ausserdem **Agenten**

- | | |
|-----------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| für die englische Flotte | die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungsgesellschaft |
| für die Kaiserl. Gouvernements-Flottille von Deutsch-Ostafrika, | die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd. |
| den Österreichischen Lloyd, | |

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.

sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**

Telegram-Adresse: „Cowasjee“.

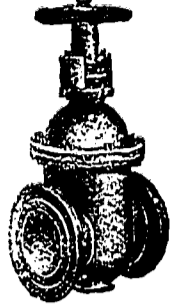
Codes A I, A. B. C.

Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Reuthers Dampfschieber

für Hoch u. Niederdruck sowie überhitztem Dampf Spindelgewinde eingekapselt, ausserliegend, sichtbare Hubstellung. Prospekte zu Diensten.



Bopp & Reuther, Mannheim.

Raubtier-



Fallen.

405 Löwen Leoparden,

Hyänen, Sumpfschweine, Servals, Zibetkatzen, Marder, Luchse u. s. w. hing Herr Plantagenleiter Theo. H. in Plantage M. (Deutsch-Ostafrika) mit unsern unübertrefflichen Fallen.

Tüchtige Vertreter gesucht. Illustrierten Katalog mit Fanganleitungen gratis und franco — ab hier oder bei der Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik von

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **P. Miranda** wird nach Abhaltung des Schlusstermins aufgehoben.

Darressalam, den 21. Februar 1907
Der Kaiserliche Bezirksrichter

ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24
A B C Code 4th Edition

TANGA (D.O.A.)

Telegramm-Adresse: STADELMANN Tanga

Import und Export. - Commission.

Vertretung der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, Darressalam

Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd**
Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.

Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke

Pumpen-Anlagen.
Motore, Fahrräder.
Nähmaschinen, Schreibmaschinen.
Hausbedarf und Möbel.
Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier und Papierwaren.
Büromaterialien. Leder, Schuhe.
Nürnberg Kurz- und Spielwaren.
Stoffe u. Wäsche. Bekleidungsartikel.
Photogr. Materialien u. Chemikalien.
Uhren und Musikinstrumente.
Glaswaren.
Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:

der Sektellerei
Ewald & Co., Rudesheim.

Depot und Verkauf:
von Weinen in Fass u. Kisten,
Cognac, Whisky, Bitter etc.

Einkauf:

sämtlicher Kolonial-Producte
zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss

von Usambara-Kaffee,
Vanille
und sonstige hiesige Landes-Producte.

Bestellungen

für jedwelche Waaren werden
prompt und billigst ausgeführt.

Correspondenz

deutsch, englisch, französisch,
italienisch, kiswaheli.

Reichsadler- Apotheke.

Dar-es-Salaam.

Bretschneider & Hasche.

Dar-es-Salaam.

Lager von Arzneimitteln jeder Art
in den gebräuchlichsten und erwünschten Formen.

Drogen, photogr. Artikel u. Chemikalien, Verbandstoffe.

Spezialitäten: Medizinische und Toilettenseifen, Surbedürfnisse, Parfümerien etc. in großer Auswahl.

Anfertigen von

Taschen-, Expeditions-Apotheken
laut bef. Wünschen.

Sachgemäßes Verpacken u. Spedition von Sammlungsgegenständen aller Art auf Grund langjähriger Erfahrung.

Reichhaltiges Lager von
Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art
für die Reise und das Haus.

Ansrüstungen in das Innere werden
sorgfältigst ausgeführt.

In den Tropen haltbare Waaren nur bester deutscher
Firmen auf Lager.